

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschiff: Tagesblatt Rieser.
Genuss Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Weißen.

Hauptkontor: Dresden 1880
Glockengasse Nr. 52.

Nr. 138.

Donnerstag, 17. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Keine Larve. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Gesamtverantwortung für Redaktion: Heinrich Ullmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Die Parole am 20. Juni.

Bei seinem Kampfe gegen den bürgerlichen Staat hat der Volkswidrigkeit erkannt, daß jener im Punkte des Privateigentums am nachhaltigsten und entscheidendsten getroffen werden kann. Unterhöhlung des Eigentumsbegriffes, Verschlagung aller Grundlagen des Rechtsstaates müssen über kurz oder lang zwingend jenen Zustand trostloser Verwirrung und völligen Daniederliegens der Wirtschaft herbeiführen, den der Volkswidrigkeit braucht, um sich in den Sattel setzen zu können. Um diesen entscheidenden Stoß zu führen, hat man sich die reallose Enteignung der ehemals in Deutschland regierenden Fürstengeschlechter ausgesucht; ausgesucht in der Erwägung, daß das Bürgerrecht über die Tragweite dieses Vorhabens täuschen lassen werde, da ja nur eine bestimmte Kategorie von Staatsbürgern unmittelbar betroffen wäre. Diese Hoffnung dürfte sich als trügerisch erweisen.

Es ist aber von äußerster Wichtigkeit, daß man sich über die Bestimmungen völlig klar ist, die für den Volkswidrigkeit gelten, da man nur so den besten Weg findet, um den völkswidrigkeiten Vorstoß gegen die Grundlagen des Rechtsstaates abzuwehren. Da das von den Kommunisten mit sozialdemokratischer Hilfe dem Volkswidrigkeit unterbreitete Enteignungsgesetz verfassungswidrig ist, so entscheidet über das Verfahren Artikel 78 der Reichsverfassung, dessen einschlägiger Satz lautet:

"Soll auf Volkswidrigkeit durch Volkswidrigkeit eine Verfassungsänderung beschlossen werden, so ist die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich."

Die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten! Wie man sieht, muß also zunächst die Zahl der Stimmberechtigten einwandfrei festgestellt werden. Je weniger Staatsbürger ansehnend stimmberechtigt sind, desto geringer wird die Zahl derer, die notwendig sind, um den Volkswidrigkeit durchzuführen. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß die Wählerlisten auf ihre Vollständigkeit nachgeprüft werden. Folgende Überlegung zeigt das ohne weiteres:

Die ungefähre Differenz der Stimmberechtigten wird 40 Millionen sein. Das heißt also, es ist die Zustimmung von mehr als 20 Millionen Stimmberechtigten zu dem Volkswidrigkeit notwendig. Ist eine Million Stimmberechtigter nicht in die Listen eingetragen, so würde die Gesamtzahl der Stimmberechtigten nur noch 39 Millionen zu betragen scheinen, so daß also der Volkswidrigkeit angenommen wäre, wenn mehr als 19,5 Millionen für ihn stimmten. Diese Gefahr soll nun ganz gewiß nicht übersehen werden. Aber die Größe der Niederlage des Volkswidrigkeit wird sich am 20. Juni daraus ergeben, wieviel Stimmberechtigte nicht für den Volkswidrigkeit gestimmt haben. Jeder Gegner des Volkswidrigkeit, der in die Listen nicht eingetragen war und seine nachträgliche Eintragung nicht herbeiführt hat, würde somit die Schwere der Niederlage des Volkswidrigkeit herabgemindert haben. Die Notwendigkeit, sich dessen zu überführen, ob man in der Wahlliste auch verzeichnet ist, liegt danach auf der Hand.

Wie soll man sich nun am 20. Juni verhalten? Der amtliche Stimmzettel steht bekanntermaßen die Möglichkeit vor, sowohl mit "Ja" wie mit "Nein" zu stimmen, und man könnte theoretisch vielleicht darüber streiten, ob es besser wäre, der Abstimmung einfach fernzubleiben oder lieber durch sein Nein die Gegnerschaft gegen den völkswidrigkeiten Angriff auf das Eigentum ausdrücklich zu betonen. Praktisch ist dieser Streit gegenstandslos, da die großen Parteien und Verbände, die sich dem Umsturz des Rechtsstaates widersetzen, bekanntlich die Parole ausgegeben haben, der Abstimmung fernzubleiben. Und das hat auch seinen guten Grund:

Im Gegensatz zu den Wahlen handelt es sich im vorliegenden Falle ja nicht um einen Akt, den der Staat anerkennen hätte (wie z. B. bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften oder der Wahl des Reichspräsidenten), sondern um einen kommunistisch-sozialistischen Parteivorstoß, den der Staat nach den Verfassungsbestimmungen zulassen muß, ganz gleichgültig, ob die Reichsregierung ihn bekämpft, wie das tatsächlich selbst bei dem Kabinett Marx-Rüchert der Fall ist. Wer also am 20. Juni nach dem Stimmzettel geht, der tut zunächst einmal den Volkswidrigkeit die Ehre an, sich durch ihren Vorstoß überhaupt in Bewegung setzen zu lassen. Er erwartet weiter, da ja die Parole auf Stimmhaltung die allgemeine der staatsfeindlichen Parteien ist, den Anschein, als ob er den völkswidrigkeiten Vorstoß billige und mitmache, und erhöht dadurch gegen seinen Willen die Bekanntheit der Enteignungsparteien. Er verrät sich nicht dessen, daß am Abend bei der Feststellung der Ergebnisse ja herauskommen werde, daß er mit Nein gestimmt hat. Jeder muß damit rechnen, daß andere annehmen, er hätte für das Enteignungsgesetz gestimmt, und daß sie sich sagen: "Wenn der sogar das getan hat, dann wollen wir es auch tun." Aus allen diesen Erwägungen ist es unbedingt abzurufen, sich der Abstimmung am 20. Juni fernzuhalten.

Die Beziehungen Englands zu Rußland.

LONDON. (Funkpr.) Nach Blättermeldungen hält die Regierung einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland wegen der Unterbrechung des englischen Generalstreiks durch russische Gelder nicht für gerechtfertigt, gleichwohl beschloß sie, einen Unterschied zwischen diplomatischen Vertretern Rußlands und dessen Handelsorganisationen zu machen. Sie wird die bisher den Mitgliedern der Handelsorganisation eingeräumten diplomatischen Vorrechte nicht beschneiden und Maßnahmen gegen eine Verwendung dieser Organisationen zum Zwecke einer Sowjetpropaganda ergreifen.

Dr. Stresemann über die Fürstenschädigungen.

Dortmund. In einer Hauptvorstandsbesitzung des Wahlkreises Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei in Dagen sprach Reichsminister Dr. Stresemann über die politische Lage.

In seinen Ausführungen ging er auch näher auf die Frage der Fürstenschädigungen ein und wies die in einer Zentrumsvorstellung in Dösch a. M. aufgetretene Behauptung zurück, wonach die Deutsche Volkspartei in den letzten Besprechungen mit dem Reichsanwalt habe erkennen lassen, daß sie für ein Kompromiß, das nicht verfassungswidrig sei, nicht zu haben sei, und somit jede Aussicht auf eine zufriedenstellende Lösung durch Reichsanwaltschaft mit einfacher Mehrheit entfallen. Demgegenüber stellte Dr. Stresemann zugleich in ausdrücklichem Einverständnis mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Scholz mit Nachdruck fest, daß gerade die Deutsche Volkspartei für eine Regelung eingetreten ist, durch die eine befriedigende Lösung durch Reichsanwaltschaft mit einfacher Mehrheit gemäherheit würde. Es sei selbstverständlich, daß auch nach dem zu erwartenden negativen Ausfall der Abstimmung am 20. Juni die Reichsregierung mit allem Nachdruck für die Annahme ihres Vergleichsvorschlages eintreten werde und daß die Deutsche Volkspartei, wie Dr. Stresemann als Parteivorstand feststellte, sich mit größter Energie für diese Vergleichslösung einsetzen werde, die wie die Zustimmung der preussischen Staatsregierung zu diesem Vorschlag im Reichsrat wohl vor aller Öffentlichkeit beweise, daß Staatsinteresse genügend wöhre.

Besprechung in Sachen des Reichsehrenmals.

Berlin. (Funkpr.) Mittwoch, den 16. Juni 1926 fand unter Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Brüning eine Besprechung der verschiedenen Frontkämpferverbände in Sachen des Reichsehrenmals statt. Wichtige Über einstimmungen herrschten von vornherein darüber, daß für das Ehrenmal lediglich eine Gegend in Betracht kommen könnte, wo die Ehrena der Gefallenen in die Form eines Ehrenhains gefaßt werden könnte, ohne dabei den Gedanken der Heldenehrung in denkmalmäßiger Form, wenn auch in schlichterer Weise, auszuschließen. Nach eingehender Aussprache ergab sich, daß von den zahlreichen durch den Reichsanwalt geprüften Orten von den Erklärungen lediglich der Wald von Berka bei Weimar und die Gegend von Goslar für geeignet gehalten wurden. Der Reichsanwalt, der Reichsanwalt Schwarz-Rot-Gold, der Deutsche Reichskriegsverband, der Reichsbund jüdischer Frontkämpfer, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands, die Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener erklärten sich für die Gegend von Weimar. Der Lannenbergbund, der Deutsche Offiziersbund, der Nationalverband der deutschen Offiziere, der Bund deutscher Marinevereine, der Marineoffiziersverband und der Reichsoffiziersbund erklärten, daß sie Goslar den Vorzug geben würden, aber auch einer Heldenehrung in der Gegend von Weimar ihre Mitwirkung nicht verlagern würden. Der zuständige Ausschuss des Reichsanwalts wird sich in kürzester Zeit mit der Angelegenheit befassen, so daß eine endgültige Entscheidung wohl in Kürze bevorsteht. Reichsminister Dr. Brüning gab die Zusicherung, daß er die praktische Verwirklichung des Gedankens der Heldenehrung mit besonderem Nachdruck betreiben werde.

Steuern und Zolleinnahmen des Reichs.

vom 1. April bis 31. Mai.

Berlin. Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Mai d. J. belaufen sich insgesamt auf 1020 015 858,52 Reichsmark. Im Reichshaushaltplan ist die Einnahme für das Rechnungsjahr 1926 aus diesen Quellen auf insgesamt 4 465 300 000 RM. veranschlagt. Das erste Sechstel dieses Etatsjahres hat also nicht ganz die veranschlagte Quote erreicht. Allerdings tritt ab 1. Juli a. J. die Schaumweinsteuer wieder in Kraft, sobald daraus sich neue Einnahmen ergeben. In den Berichtsmontaten sind u. a. eingeommen: Aus der Einkommensteuer rund 346 Millionen, aus der Umsatzsteuer einschl. der Zerstörer- und Kleinhandelssteuer rund 166 Millionen, aus der Kraftfahrzeuge- und Verbrauchsabgaben haben u. a. erbracht, die Zölle rund 108 Millionen, die verschiedenen Tabaksteuern rund 89 Millionen, die Zuckersteuer rund 35 Millionen, die Biersteuer rund 41 Millionen und das Branntweinmonopol rund 28 Millionen.

Bau eines Flughafens München.

Wie die "Bayerische Staatszeitung" erzählt, sind zwischen der Stadt München und dem Militärkreis Vereinbarungen getroffen, denen zufolge der Militärkreis der Stadt an seinem Eigentum Oberwiesenfeld das Benutzungsrecht überläßt und zwar als Flugplatz. Die Stadt verpflichtet sich, die durch die Übernahme von Oberwiesenfeld, an dessen Stelle die Stadt ein anderes Gelände zur Verfügung stellt, entstehenden laufenden Kosten auf sich zu nehmen. Das Abkommen dürfte demnächst endgültig abgeschlossen werden. Es ist geplant, auf Oberwiesenfeld einen großen Luftschiffhafen einzurichten, der mit weitläufigen Hallen zum Empfang der Gäste und der Unterbringung der Flugzeuge dienen soll.

Briands Rücktritt.

Über Paris ziehen sich die Wolken eines großen Gewitters zusammen. Das Land steht im Zentrum eines Wirbelsturms, der alles dem Zusammenbruch entgegenzuführen droht. So mußte selbst gestern Briand noch kurz vor seinem Entschluß, zurückzutreten, die trübselige Situation in Paris kennzeichnen. Für uns in Deutschland gewinnt das, was sich jetzt in Frankreich abspielt, ein erhöhtes Interesse schon deshalb, weil auch wir vor noch nicht allzulanger Zeit eine ganz ähnliche wirtschaftliche Katastrophe durchzumachen hatten. Mit fast photographischer Genauigkeit wiederholt sich jetzt in Paris die Erscheinung eines Währungsverfalls, die auch damals Deutschland sein eigenartiges Gepräge geben mußte. Auch wir fanden die Notlosigkeit der Regierung und des Parlamentes vor dem Ansturm der Erschwernisse und der Inflationsbegleitumstände. Auch damals ein Kampf der politischen Parteien um die Vorkerrschaft, auch damals Energielosigkeit, die zu einer schmerzhaften Tat unfähig war und schließlich alles launlich ließ, wie es laufen sollte. Bis dann das Wunder der Rentenmark sich offenbarte. Aber von den ersten Erscheinungen dieser ehemaligen wirtschaftlichen Katastrophe bis zu ihrer Beendigung war ein weiter, mühevoller Dornenweg. Diesen Dornenweg hat Frankreich kaum beschritten. Doch es wird ihn gehen müssen, genau so wie wir. Wird genau so wie wir auf das Schwere und Unentragliche noch durchzumachen haben, das uns heute wie eine trübe Erinnerung zurückdrückt.

Briands Entschluß, die Demission des Kabinetts anzukündigen, kommt vielleicht etwas überraschend. Noch in der dem Kabinettsrat vorhergegangenen Sitzung der Kammer konnte sich Briand zu etwas wie einem Sieg sichern. Allerdings betraf er eine mehr geschäftsordnungs-mäßige Angelegenheit. Über unumkehrbar, er sagte, daß die Kammer nicht so ohne weiteres bereit war, den jetzigen Ministerpräsidenten fallen zu lassen. Was sich dann später in dem Kabinettsrat abspielte, können wir natürlich nicht wissen. Aber es ist doch anzunehmen, daß Briand seinen Entschluß zu demissionieren, nicht aus freien Stücken faßte, sondern daß er sich vor der Mehrheit seiner Kabinettsmitglieder beugen mußte, die für die Bildung eines Konzentrationskabinetts eintrat. Wesentlich für die Beurteilung der Dinge, die sich jetzt in Paris ereignen, ist die Veröffentlichung des amtlichen Communiqués, das sich über den Rücktritt Briands ausdrückt. Hier heißt es, Herr Briand habe dem Ministerrat mitgeteilt, daß er sich nicht mehr in der Lage sehe, seine Aufgabe erfolgreich durchzuführen, weil angesichts der Haltung der fremden Devisen gewisse wesentliche Unterstellungen ausgeblieben sind, auf die die Regierung zu zählen ein Recht hätte. Es ist auch für den, der über die Geschehnisse in Paris gut orientiert ist, schwer, sich darüber klar zu werden, was diese letztere ungewöhnliche Bemerkung eigentlich sagen will. Offenbar ist sie eine Anspielung auf die Verhandlungen, die vor kurzer Zeit die Regierung mit den Führern der französischen Finanzinstitutionen hatte. Da niemals in der Öffentlichkeit genau bekannt geworden ist, welchen Zielen diese Besprechungen zugeführt werden sollten und welches Ergebnis sie erbrachten, so ist es begreiflicherweise nicht leicht, festzustellen, auf was diese merkwürdige Bemerkung in diesem amtlichen Communiqués anspielt. In ihrer Formulierung enthält sie einen Wortwitz. Gegen wen er gerichtet ist, ist nicht ersichtlich. Vielleicht könnten die Finanzinstitutionen, die an den Verhandlungen beteiligt waren, darüber nähere Auskunft geben.

Wie sich die Regierungskrise durch den Rücktritt Briands entwickeln wird, ist eine offene Frage. Allgemein nimmt man an, daß der zurückgetretene Ministerpräsident wieder die Leitung des neuen Kabinetts übernehmen wird. Benignus bezeichnet die Vorgeschichte einstimmig Briand wiederum als den kommenden Mann. Sollte er wirklich, wie man glaubt, den Auftrag zur Regierungsbildung übernehmen, so wird er wohl versuchen, die parlamentarische Grundlage seines Kabinetts zu erweitern, unter Sprengung der Parteigrundlagen ein Kabinettsrat der republikanischen Einigung zu schaffen. Angesichts des katastrophalen Frankfurter Beschlusses dürften Überlegungen jedoch nicht Wunder nehmen.

Briand mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Paris. Briand ist mit der Kabinettsbildung beauftragt worden und hat den Auftrag angenommen. Beim Verlassen des Elysee erklärte er, er habe dem Präsidenten mitgeteilt, er werde versuchen, ein Ministerrat auf der Grundlage des weitestgehenden Zusammenschlusses der Fraktionen zu bilden, und deshalb deren fähigste Vertreter eruchen, angesichts des Ernstes der Lage einzeln und allein auf den Standpunkt der nationalen Interessen zu stellen und sich zu bemühen, wieder eine normale Finanzlage zu schaffen. Wie die Agence Havas weiter mitteilt, hat Briand die Kabinettsbildung grundsätzlich übernommen, aber den Wunsch geäußert, sich mit seinen Freunden zu besprechen, ehe er eine endgültige Antwort erteilt.

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris. Die Agence Havas meldet aus Rabat: In der Gegend von Fes sind einige Stämme in Streit geraten, in dessen Verlauf die Beni Rabud einige Ortschaften angegriffen und in Brand gesteckt haben. Im Frontabschnitt von Taza haben die spanischen Streitkräfte des Don Quijote besetzt.

Zentraltheater
Gröba.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
das große Doppelprogramm.

1. Bild:
Wölfe des Ozeans.
5 Akte — 4 Epochen.
1. Episode: „Mädchenraub“. 2. Episode:
„Gefährliches Wasser“. 3. Episode: „Die
chinesische Dünne“. 4. Episode: „Dynamit“.

2. Bild:
Die Millionenkompanie.
Eine abenteuerliche Begebenheit in 6 Akten
nach dem gleichnamigen Roman von
W. Rudiner.
In den Hauptrollen: Olaf Bjord, Olga
Tischboma, Hermann Wiza und
Hermann Wötcher.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2, 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2—5 Uhr Jugendvorstellung.

U. T.
Goethestraße 102
Nur noch heute und Freitag
das große Kulturwerk der Ufa:
„Falsche Scham“.
Keiner veräurme diese Gelegenheit.
Ein jeder ist es seiner Gesundheit schuldig.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Am 20. Juni zuhause bleiben!
Sonabend, 19. Juni 1926
abends 8 Uhr spricht Herr Reichsgerichtsrat Gündel-
Leipzig, W. d. L., über den Volksentscheid im
Gasthof Seerhausen.
Alle national gesinnten Frauen und Männer
werden hiermit eingeladen.
Die Arbeitsgemeinschaft der vaterländisch. Verbände:
Deutschnationale Volkspartei
Deutsche Volkspartei
Deutsch-völkische Freiheitspartei.

Vereinsnachrichten

Sberanto. Außer Montag 7 auch Donn. 11 1/2, 8 Uhr.
Gewerbeverein. Freitag, 18. d. M., abends 8 Uhr
Versammlung im Wettiner Hof, H. Vereinsg.
L. D.: Eingänge, Neuwahlen zum Ausschuss,
Wahl von 2 Rechnungsprüfern, Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Ruderverein Riesa e. V. Freitag, den 18. 6., 8.30
Senioren-Sitzung.
R. V. Wanderer. Sonntag 1/4 Uhr Versammlung.
R. S. E. der Schützenvereine. Sonntag, 20. 6.,
vorm. 9 Uhr Schützenhaus, Vorkurs 11 Uhr.
Orpheus. Parkkonzert findet später statt.

Restaurant Bürgerhof.
Morgen Freitag Schweineschlachten.
Von früh 8 Uhr an Wellfleisch,
später frische Wurst, Gullerschäffeln
und die üblichen Schlachtgerichte.
Oswald Köhler.
Verkauf von Wurst und Fett außer Haus.
Wieder eingetroffen:
**Weisse daunenreiche Bett-
federn u. Nesselbezüge**
süddeutsche Ware, 1 Bezug mit 2 Kissen nur 7.30 M.
Goethestr. 74. **M. Schwartz.**

Parkett-Fußboden
in flavonischer Eiche oder Buche,
bester und billigster Belag auf
alte ausgelaufene Dielen für
Zanäle, Gastzimmer, Wohnzimmer,
Routerräume, Läden u. Fabrikräume
liefert und verlegt
Döbelner Parkettfabrik Julius Gröpler
Döbeln, Am Bahnhof — Telefon 275.

Reisender
gef. f. Stadt u. Land, mögl. Eisenhändler, Schlosser
oder Schmied, s. provis. Verkauf autog. Schweiß- u.
Schneidgeräte, Rubehöfe, Zusatzmaterial, an alle
Eisenverarbeitung, Handwerker, Fabriken usw. Offert.
m. Ang. bisb. Tätigk., Anspr. usw. erb. unt. C. 211
an Ala-Daalenstein & Vogler, Dresden-N. 1.

Schützenfest Riesa
Infolge der ungünstigen Witterung wird das Fest
bis Sonnabend, d. 19. und Sonntag, d. 20. Juni
verlängert
Belustigungen sind genügend vorhanden.

Achtung! Volksentscheid!
Wenn der „Vorwärts“ schreibt:
„Auch unsere Genossen werden Listen führen.
Nützen sich diejenigen, die aus Furcht
fernbleiben, bei den Organisationen des
monarchistischen Terrors bedanken, wenn
ihnen später der Korn der arbeitenden
Masse auch geschäftlich und im Arbeits-
verhältnis fühlbar werden sollte!“
dann gibt es gegenüber dieser Drohung nur eine
Antwort:
„Ich bleibe am 20. Juni zu Hause!“
Wenn Du aber durch Terror gezwungen wirst,
ins Babilonal zu gehen, stecke keinen Zettel in den
Umschlag oder stecke einen völlig ungekreuzten oder
vollständig durchkreuzten Zettel in den Umschlag,
dann ist er ungültig.

Waagen
Wagen-, Balken-,
Hubwerk-, eif., De-
zimal- und Aufste-
gewichts-, fahrbare
Rohrwaagen.
anerkannter Bauart. Dezimal-Gew. und Tafel-
waagen, Lager in Gewichten, sowie
Reparaturen und Nachrichtungen
an Waagen jeder Art prompt, sachgerecht, billigst.
Rieser Spezialwerkstätten für Waagenbau
Riesa, Bahnhofstr. 19
(im Grundstück Rieser Badofen- und Porzellanfabrik)
Telefon 427.

**Neue Kartoffeln
Neue Heringe
Neue Zwiebeln
Neue laure Gurken
Schälgurken**
empfehle billig **H. Gruhle.**

Tüchtiger Fotosammler
auf Vergrößerungen, sofort Geld, hohe Provision.
Angeh. u. D. O. 4632 an Rudolf Woffe, Dresden.

**Was haben Sie
noch nicht gesehen?**
Unsere Ausstellungsräume und unser
großes Lager in Döbeln aller Art
vom einfachsten bis zum elegantesten
in sauberster Ausführung und zu Be-
dingungen, die sich den wirtschaftlichen
Verhältnissen des Käufers anpassen.
Auch Einzelanfertigung auf Wunsch.
Bitte besuch. Sie uns ohne Kaufzwang.
**Gemeinnützige
Deutsche Hausrat-Gel.**
m. b. H.
Geschäftsst. Riesa, Lommatzschstr. 5
im Geb. des Zentralagers des Konsumvereins.

Für die wohlthuende herzliche Teilnahme und
für den herrlichen Blumenschmuck beim Heim-
gange unserer unvergesslichen Entschlafenen
**Frau
Emilie Hulda Zieger**
geb. Hentschel
sprechen allen herzlichsten Dank aus.
Emil Zieger und Kinder.
Kalbitz, den 17. Juni 1926.

Tanzen Tanz- und Tanzmusik-Unterricht
in Riesa, Hotel Döpfner.
Für meinen nächsten Tanzabend nehme bereits
von Montag, 21. Juni, in genanntem Lokal abends
8 Uhr Anmeldungen entgegen. Gleichzeitig bitte
ich werbe Damen, welche sich für einen bereits an-
geforderten rhytmisch-gymnastischen Kursus für
Kinder und Erwachsene interessieren, sich am ge-
nannten Tage abends 8 Uhr zu weiterer Aussprache
im kleinen Döpfner-Saal einzufinden. Er dürfte
allen Ansprüchen genügen, da meinerseits eine gute
Vorbildung vorausgegangen ist. Den Lehungen ist
nur gute Musik zugrunde gelegt. Honorar beiseiten.
Alles nähere darüber mündlich.
Bischofsplatz 11/12
Lehrerin für Tanzkunst und Rhytmisch-Gymnastik,
Elsa Baum

UBERSHREISEN
REBELMASSIORE
**PERSONEN- UND
FRACHTBEFÖRDERUNG**
NACH ALLEN TEILEN DER WELT
Nach New York und Boston gemeinsam mit
UNITED AMERICAN LINES
Gelegenheit zu
**VERGNÜGENS- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE**
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.
Auskünfte und Druckreden durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
und deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
**In Riesa: Speicherei- und Spedition-
Aktiengesellschaft, Bahnhofstraße 2 und 4**

Oskar Böhme, Tapezierer, Oschatz
Grabenstraße 4, empfiehlt
Sofas mit gutem Polsterwerk 125 M.
Kissen dreiteilig mit Patentmatratze 52 M.
Ecksofas und u. Kissenmatratzen 45 M.
Bei Kauf wird Fahrt vergütet. Lieferung franco.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Die
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestraße 59
fertigt schnellstens
alle Arten
**Drucksachen
für Geschäfts- und
Privatbedarf.**
Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegen-
heiten fertigt Kissen,
Bedecke, Prologe usw.
schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfszell
Baden-Baden/Elz.
Mila-Maschinen
sind neuwertig
verkauft billig
Dietrich, Riesa-Gröba
Okt. 16.
2 gebt. Damenräder
darunt. eins wie neu vert.
S. Winkler, Hauptstr. 88
Fabrik-Platz.
Unterb. Kinderwagen
u. verff. Bettstühle, 85.
Neues Chaiselongue
preiswert zu verkaufen
Goethestr. 28.

2 Zimmer
am Rolanplatz, passend für
Jahres- od. Naturheil-
anst. u. Teil, zu vermiet.
Su. erf. im Tagel. Riesa.

Aufwartung
für einige Vormittags-
stunden gesucht.
Frau Annaliese Wartz
Goethestr. 37, 2.

19jährig. Mädchen sucht
am 1. Juli oder später
Dauerstellung als
Alleinmädchen
in besserem Haushalt, wo
Bachfrau gehalten wird.
Off. u. B 3902 a. Tagel. Riesa.

Wieder neu vorrätig:
**Autobus-Fahr-
Bahn-
Dampf-
schiff-pläne**
Stück 15 Pfg.
Tageblatt-Druckerei
Goethestr. 59.

Jg. Herrentiseur
sofort gesucht.
Es wird ihm Gelegenheit
geboten, sich im Damen-
fach auszubilden.
W. Matt
Herren- u. Damenfriseur
Sommerstr. am Markt.

**Vornehmes
rhein. Weinhaus**
sucht
tücht. Vertr.
für den Riesaer Bezirk.
Angebote unter P 3906a
an das Tageblatt Riesa.

Mittelgr. 
Pferd
(Däne)
zu verkaufen Rühnrich
Lanaenberger Str. Nr. 66.

C. Rüdiger
empfehle billigst
Koufvergnäßer
Glaschäffeln
Zahschäffeln
Emailwanne
Goethestr. 41

Kirschen
täglich frisch empfiehlt
billigst (nur formweise)
H. Gruhle.

Neu eingetroffen:
Apfelwein
vom Fab, vorzüglich in
Qualität, Liter 30 Pfg.
Richard Elger
Hauptstr. 19.

Früh eingetroffen:
ff. Kabeljau
ohne Kopf.

Carl Signer, Gröba.
Geräucherter Makrelen
Rieser Bäcklinge
heute frisch eingetroffen
und empfiehlt
H. W. Arsenel, Carolastr. 5.

Freitag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Radol.
Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Unklarheiten über den Volkssentscheid.

Der Wortlaut der Verfassung ist nicht immer eindeutig, das hat sich im Laufe der letzten Jahre bei den verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, wenn es sich um die Verwirklichung von Bestimmungen der Verfassung handelte.

Die Sachliche Einzelhandels-Gemeinschaft hat an die ihre angeschlossenen Verbände folgendes Rundschreiben erlassen: Von verschiedenen Seiten ist unter Hinweis auf die Stellungnahme anderer Verbände, der Wunsch ausgesprochen, daß die Sachliche Einzelhandels-Gemeinschaft als solche bezüglich des Volkssentscheides über die Fraktionensteuerveränderung bestimmte Richtlinien für die ihr angeschlossenen Mitglieder aufstelle.

Die Sachliche Einzelhandels-Gemeinschaft zum Volkssentscheid.

Die Sachliche Einzelhandels-Gemeinschaft hat an die ihre angeschlossenen Verbände folgendes Rundschreiben erlassen: Von verschiedenen Seiten ist unter Hinweis auf die Stellungnahme anderer Verbände, der Wunsch ausgesprochen, daß die Sachliche Einzelhandels-Gemeinschaft als solche bezüglich des Volkssentscheides über die Fraktionensteuerveränderung bestimmte Richtlinien für die ihr angeschlossenen Mitglieder aufstelle.

Gewerbetammer Dresden.

Die Gewerbetammer Dresden hielt am 11. Juni eine öffentliche Gesamtsitzung ab, in der zunächst die für den Amtszeitraum 1926 bis Ende 1928 ausgewählten Kammermitglieder Rollenänderer, Schmiedemeister, Werkzeugmacher, Maschinenbauern, Holzverarbeiter und Buchdruckereibesitzer tätig, die zum Teil schon bisher der Kammer als Mitglieder angehört haben, vom Kammerpräsidenten Obermeister Meißner in ihr Amt eingeführt wurden.

Hochwasser = Nachrichten.

Die Weiswitz ist seit gestern morgen weiter gestiegen. Das Wasser erreicht an verschiedenen Stellen fast den Straßeneand. Die Eisenbahnbrücke, die vorsteht vor der Braunischen Mühle, ist in Gefahr.

Döbeln, 18. Juni. Eine unruhige Nacht hatte die hiesige Einwohnerschaft wegen des Hochwassers der Freiberger Mulde. Um 2.15 Uhr früh wurde die Stadt durch die Feuerfären alarmiert, da die Mulde durch dreifachhändigen Regen im oberen Flußgebiet und im Niederflurungsgebiet der Straße hartem Futrum erlitt.

Adorf, 18. Juni. Das Hochwasser hat selbst den höchsten Stand vom Sonntag noch überschritten. Die damals gefährdeten Wohnungen, Säle usw. müssen von neuem geräumt werden. Die Freiwillige Feuerwehr war ununterbrochen über 24 Stunden tätig.

Stittau. Das Niedrigwassergebiet der Reibe steht vollkommen unter Wasser. Die Ufergebiete sind weithin überflutet. Das Hochwasser hat große Mengen Feuerholz hinweggeschwemmt und erheblichen Schaden angerichtet. Die Straße nach Großhain ist gesperrt, das Gleis der Friedländer Straße. Der Verkehr auf der Bahnstrecke Stittau - Klein-Schönan ist unterbrochen.

Die Weiswitz ist seit gestern morgen weiter gestiegen. Das Wasser erreicht an verschiedenen Stellen fast den Straßeneand. Die Eisenbahnbrücke, die vorsteht vor der Braunischen Mühle, ist in Gefahr.

Chemnitz. Die neue Regenperiode, die am Sonntag abend gegen 6 Uhr mit schweren Gewittern einsetzte, hält mit kurzen Unterbrechungen mit größter Festigkeit an. In Chemnitz ist die Gefahrenmarke B bereits wesentlich überschritten. Die Schützen können die Wasserengen nicht ablassen, so daß in den tiefer gelegenen Stadteilen bereits heftige Überschwemmungen zu verzeichnen sind.

Adorf. Hier steht seit gestern morgen das Wasser auf der Bahnhofstraße etwa 30 bis 35 Zentimeter hoch. Bei Ringenthal setzte die Jwota gestern vormittag einen Wasserstand von 1/2 Meter über dem normalen Stande. Verschiedene Häuser stehen unter Wasser und auch verschiedene Betriebe haben wegen eingedrungenen Wassers schließen müssen.

Siegen. (Hunkspruch.) Die Kahlebach steigt nach kurzem Fallen abermals. Durch Anschwellen der Zuläufe ist das Dorf Pfaffenborn völlig von Siegen abgeschnitten. Das Wasser droht die Uferlandschaften zu überfluten. Im Schwarzwasserbruch ist ein Damms gebrochen. Zwei Kompanien Reichsbwehr sind zur Hilfeleistung eingezogen. Der an der Ernte angerichtete Schaden ist sehr groß.

Born. (Hunkspruch.) Das Hochwasser des Bodensees dürfte mit dem gestrigen Tage mit 5.15 Metern seinen Höchststand erreicht haben. Es ist damit bald über dem mittleren Hochwassersniveau. Zur Zeit beobachtet man ein langsameres Zurückgehen des Hochwassers. In Radolfzell sind die Hafenanlagen überflutet. An der Mündung der Aach hat sich durch Überfluten der Wiesen ein See von riesiger Ausdehnung gebildet. Das Wasser ist vielfach in die Häuser eingedrungen, die dicht am Ufer stehen.

Die Reibe fällt. Östlich. (Hunkspruch.) Das Hochwasser der Reibe hatte gestern abend gegen 9 Uhr seinen Höchststand mit 3,75 Metern erreicht. Es ist bis heute früh 9 Uhr um rund 70 Zentimeter zurückgegangen und fällt weiter.

nen Großstädtern wirken Durcheinander von tauchenden Schloten, hölzernen Bohndübeln und verfallenden Grabschäften hat schwere soziale und gesundheitliche Schäden verursacht. Die systematische Planung häßlicher Siedlungen wird künftig mit der planmäßigen Freihaltung der Räumlichen Flächen für Erholungs- und Verkehrswege zu beginnen haben.

Ratholischer Jungmännerverband Deutschlands. v. In Essen fand der vierte Verbandstag des katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands statt. Zu der Tagung waren Abordnungen aus allen Teilen Deutschlands erschienen; unter den Gästen bemerkte man u. a. Kardinal Erzbischof von Köln Dr. Schulte, Wohlfahrtsminister Dietricher. Den Höhepunkt des Tages bildete der Aufmarsch der Jungmänner mit ihren annähernd 800 Fahnen und 100 Tambours und Musikkapellen. Auch nahmen 40 Sportabteilungen an dem Festzug teil. Mit 30 000 Teilnehmern dürfte die Zahl nicht hoch gegriffen sein.

Das preussische Städte-Sangeleik. v. Berlin. Das preussische Staatsministerium hat in diesen Tagen dem Staatsrat den Entwurf eines Städte-Sangeleises zur verfassungsmäßigen Stellungnahme ausgestellt. Diese Vorlage enthält eine Ausgestaltung und Vereinfachung der auf dem Gebiete des Städtebaus bisher geltenden Bestimmungen und zerfällt in sieben Abschnitte: Flächen-Ausstellungspläne, Flächennutzungspläne, Bauvorschriften, Umlegung u. Grenzübertragung von Grundstücken, Enteignungen, Entschädigungen, Anliegerbeiträge. Der wichtigste Abschnitt ist der über die Flächen-Ausstellungspläne. Die bisherige Planlosigkeit bei der Anlage von Siedlungszentren mit ihrem namentlich in moder-

nen Großstädtern wirken Durcheinander von tauchenden Schloten, hölzernen Bohndübeln und verfallenden Grabschäften hat schwere soziale und gesundheitliche Schäden verursacht. Die systematische Planung häßlicher Siedlungen wird künftig mit der planmäßigen Freihaltung der Räumlichen Flächen für Erholungs- und Verkehrswege zu beginnen haben.

Reichstag und ältere Angestellte. v. Berlin. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags hat kürzlich beschlossen, die vom Untersuchungsbericht festgestellte Vorlage über ein Gesetz zum Schutz der älteren Angestellten am 11. Juni in einer Wählung zu verabschieden. Die Angelegenheit ist jedoch nochmals vertagt worden, sobald der Entwurf erst beim Wiederzusammentritt des Reichstags nach dem 21. Juni vorgelegt werden kann. Der Wf-Bund teilt mit, daß er Schritte eingeleitet hat, um zu verhindern, daß etwa der Reichstag am 2. Juli in die großen Ferien geht, ohne vorher über das erwähnte Gesetz entschieden zu haben.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sportverein „Sportluft 1924“, Riesa.

Der Verein war bald nach seiner Gründung durch Verlegung des größten Teiles seiner Mitglieder — meist Volksschüler — aus dem öffentlichen Leben zurückgetreten und hat nur noch in schwachem Maße Sport betrieben. Nachdem der Verein nunmehr Zuwachs an Mitgliedern erhalten hat und diese auch sportlich vorgebildet sind, ist beabsichtigt, wieder öffentlich aufzutreten. Zu diesem Zwecke soll Anschlag an den DSBV erfolgen.

Der Verein setzt sich z. B. zusammen aus:

- 4 Faustballmannschaften,
- 2 Fußballmannschaften,
- 1 Knabenfußballmannschaft,
- 1 Kleinfußballabteilung,
- 1 Schwimmabteilung und
- einige Leichtathletikgruppen.

Er hat ungefähr 80 Voll- und Hilfsmitglieder und rechnet mit weiterem Anwachsen seiner Mitgliederzahl. Sein Sportplatz befindet sich auf dem Dose der ehem. Pionierskaserne.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

- Hol. Oberst. Hammer als 1. Vorsitzender,
- Hol. Oberw. Schneider als 1. Schriftführer,
- Hol. Wachtm. Hartmann als 1. Kassierer,
- Hol. Oberst. Schließer als Sportleiter,
- Hol. Oberw. Ringel als Geräte- und Platzwart,
- Hol. Oberw. Voigt als Knabenleiter,
- Hol. Wachtm. Böhm als Knabentrainer.

Die Wahl weiterer Vorstandsmitglieder wurde zunächst vertagt, um den Hilfsmitgliedern Vertretung ihrer Interessen zu gewährleisten.

ebenfalls wie bei den ersten Kampfspielen mit einer sehr ... Mannschaft erscheinen. Oesterreich und Deutschland dürften ... St. im Gewicht der wohl die stärksten Ländermannschaften Europas stellen können. Damit haben die Schwertkämpferwettkämpfe der Kampfspiele eine außergewöhnliche Bedeutung.

Gerrha BSC. — Sp. Sp. März.

Infolge Anfechtung eines Pokalspiels kann die Spel-Gesellschaft nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am kommenden Sonntag gegen Gerrha BSC. antreten. Als letzter Termin für dieses Treffen dürfte Mittwoch, der 30. Juni, in Frage kommen.

Im 24. Allgemeinen Tennisturnier

des Leipziger Sport-Clubs wurde gestern die Damenmeisterschaft der Stadt Leipzig im Einzelspiel ausgetragen und damit das Turnier beendet. In der Vorklufrunde siegte Frau von Weter über Frau Radia mit 6:1, 6:0. Im Schlusspiel besiegte Frau von Weter Frau Schomburg, die kampflos in die Schlussrunde kam, 6:2, 6:2. Damit hat die ungarische Meisterin auch in diesem Jahre die Meisterschaft der Stadt Leipzig errungen.

Schwimmunterricht und Rettungsschwimmen.

Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, die führende Organisation im Rettungswesen in Binnenengewässern, lehnt die Vermendung von Schulkindern der sogenannten Massen-Vorfahrungen im Retten ab. Den hierbei geübten Anforderungen sind Schulkinde unter 14 Jahren keineswegs gewachsen. Vorfahrungen im Retten sind unter ganz besonderen Vorichtsmaßnahmen nur in Wasser von höchstens 2 Meter Tiefe zulässig. Unter solchen Umständen dürfen Schüler nicht teilnehmen, da sonst die Möglichkeit besteht, einen ernsthaften Schaden zu erleiden. Der Unterricht in Schwimmen und Retten in den Schulen ist die Ausbildung der Lehrer auf diesem Gebiete und die Schaffung geeigneter Bade- und Übungsplätze sind eine Pflicht des Staates und der Gemeinden.

Neuer Schwertkämpfer-Weltrekord.

Im Verlaufe der in Wien stattgefundenen Auswählungen für die Deutschen Kampfspiele, schuf Trefing einen neuen Weltrekord, indem er 285 Pfund zur Hochkrede brachte. Die alte Höchstleistung schuf der Schweizer Aeschmann mit 263 Pfund. Im übrigen werden die Oesterreicher in Köln,

Die Amerika-Riege der D. Z. in Chicago.

Die Amerika-Riege der Deutschen Turner, die sich zur Zeit auf einer Rundreise durch die Hauptstädte der Vereinigten Staaten befindet, um dort deutsche Turnen in höchster Vollendung zu zeigen, nahm auf Einladung am Deutschen Tag in Chicago teil. An diesem Tage waren 50000 deutsche Sänger, Krieger und Turner beteiligt. Die deutschen Turner waren der Mittelpunkt der Veranstaltung. Sie wurden begeistert aufgenommen. Ihr vorzügliches Turnen am Red, Barren und Pferd sowie ihre Leistungen im Freiturnen weckten jubelnden Beifall und waren der Höhepunkt des Festes, das für die Wiedererhöhung des deutschen Gedankens in den Vereinigten Staaten ebenso sehr von Bedeutung war wie für die Sammlung aller Vereiningungen, die in Nordamerika deutsche Sprache und deutsche Sitte hochhalten. Mit Jubel wurde die Ansprache aufgenommen, die der Vorsitzende der Deutschen Turner-Vereinigung, Direktor Dr. Berger hielt. Bemerkenswert ist, daß der deutsche Konsul in Chicago die Riege gästlich aufnahm und bei sich empfing. Die nächste Aufgabe der Riege ist ihre Teilnahme am amerikanischen Bundesfest, das in Louisville stattfindet. Hier werden die Deutschen in Wettbewerb mit dem amerikanischen Turnen treten.

35. Bundesfest des Sächsischen Radfahrer-Bundes

am 19. und 20. Juni 1926 in Zwickau.

Der Sächs. Radfahrer-Bund veranstaltet am 19. und 20. Juni 1926 sein 35. Bundesfest in Zwickau. Im Mittelpunkt der einzelnen Veranstaltungen stehen die Bundesfesthauverversammlung, die Wettkampfbewerbe im Sallsport und Rasenradballspielen, sowie die Meisterschaft im Vereinmannschaftsfahren.

Die Bundesfesthauverversammlung beginnt am Sonntag, den 19. Juni 1926, vormittags 9 Uhr im Saal des Stadtrestaurants „Neue Welt“. Die Sallsportmeisterschaften werden am Sonntag, den 20. Juni 1926, ausgetragen und weisen eine sehr zahlreiche Beteiligung der einzelnen Vereine aus allen Bauen Sachsens auf. 33 Vereine treten an dem einzelnen Wettbewerben an, jedoch ist ein harter Kampf um die Siegestäpfe der verschiedenen Wettbewerbe entfallen dürfte. Die Meisterschaft im Mannschaftsfahren kommt ebenfalls am Sonntag, den 20. Juni 1926, zur Austragung und erfolgt der Start hierzu morgens 7 Uhr am Hindenburgplatz in Zwickau. Die Strecke führt von dort über Rosel-Glauchau-Waldenburg-Schleife-Schlauwitz zum Wendepunkt am Kilometerstein 22,5 und zurück. Das Ziel befindet sich ebenfalls am Hindenburgplatz in Zwickau. Auch hier wird sich ein heftiger Kampf um den Meistertitel entspinnen, da nicht weniger als 15 bewährte Vereinsmannschaften aus den verschiedenen Bezirken des S. R. B. an den Start gehen. Verteidiger des Meistertitels ist der Radfahrerklub Leipzig-Neustadt, welcher wahrscheinlich auch für dieses Jahr in erster Linie für den Sieg wieder in Frage kommen dürfte. Es ist jedoch mit Rücksicht auf die starke Beteiligung schließlich auch mit einem Ueberraschungsergebnis zu rechnen. Wir wünschen jedenfalls der besten Mannschaft einen sicheren Sieg.

Das Bundesfest des S. R. B. findet nachmittags ab 4 Uhr mit einem Festball in Zwickaus Neue Welt, verbunden mit dem Auftreten der neuen Bundesmeister der einzelnen Wettbewerbe und einer ab 10 Uhr sich anschließenden Siegereverenz und Preisverteilung seinen Abschluß. Wöge der Veranstaltung recht gutes Wetter beschließen sein und das 35. Bundesfest für den Sächs. Radf.-Bund ein voller Erfolg werden. Mit Rücksicht auf die allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Bundesleitung zu diesem Bundesfest von der Veranstaltung eines Festkorso abgesehen, was sicherlich im Interesse der beteiligten Vereine sein dürfte.

„Großer Sachfenpreis“ (265 Kilometer.)

Die Strecke dieses Industrie-Strahnenrennens führt, wie der nebenstehende Plan zeigt, von Chemnitz über Dresden nach Leipzig und dann zurück nach Chemnitz. Die Karten-Kontrollen befinden sich in Freiberg, Weitzsch, Oschwitz und Wenzschanz und die Einsatzkontrollen in Dresden. Die Hauptkontrolle wurde nach Leipzig (Restaurant Ruchengarten) gelegt, wo auch die Fahrer verpflegt werden. Der Start erfolgt für Amateure Gruppe B 4.30 Uhr, Gruppe C 5.15 Uhr und für Berufsfahrer 6 Uhr morgens in Chemnitz, Dresdenstraße (am Schlachthof). Das Ziel befindet sich diesmal auf der Leipziger Straße (Gothaus Schloß Chemnitz).



Umtliches.

Maul- und Klauenflechte ist ausgebrochen unter dem Viehbestande von Emil Reumann in Pahren. Auf die bereits erlassene Befanntmachung der Amtshauptmannschaft wird Bezug genommen. Großenhain, am 16. Juni 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Ueber das Vermögen der Frau Elsa Sina verehel. Fleischhauer geborene Stein in Riesa, Auguststr. 2, die an der Gasankalt 9 unter der nicht eingetragenen Firma „Chemisches Laboratorium in Riesa“ die Herstellung von Salze (Naar) unter dem Namen „Alpocalin“ Aluema-Fluidum und Seilsalze betreibt, wird heute, am 16. Juni 1926, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Wässel in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Juli 1926 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 12. Juli 1926, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 22. Juli 1926, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt. Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an die Gemeindegliedern verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Beileidigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 10. Juli 1926 anzeigen. R 24/26. Amtsgericht zu Riesa.

Volkseutlichkeit

„Enteignung der Fürstenermögen“ betr.

Die Abtammung über das im Wege des Volksbegehrens eingebrachte Gesetz über Enteignung der Fürstenermögen findet am Sonntag, den 20. Juni 1926, vormittags von 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in den nachstehend aufgeführten Abtammungsorten statt. Zur Durchführung der Abtammung ist die Stadt in folgende 13 Stimmbezirke eingeteilt. Den Patienten des Stadtkrankenhauses ist an diesem Tage in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags Gelegenheit gegeben, ihre Stimme im Stadtkrankenhause „Wartezimmer“ abzugeben, sobald sie im Besitze eines Stimmzettels sind. Abtammungsvorsteher ist Herr Geschäftsführer Biltmann und stellv. Abtammungsvorsteher Herr Verwaltungs-Inspektor Richter.

Die Bezirke sind:

- ### Altrissa.
1. Stimmbezirk. Altmarkt, Bruchgasse, Feldstraße, Felgenbauerstraße, Großenbainer Straße, Marktstraße, Meißner Straße, Doppiger Landstraße, Doppiger Platz, Doppiger Straße, Quergasse, Rittergut, Wäckerwerk, Biegelei. Abtammungsort: Hotel „Stern“, Altmarkt 2. Herr Stadtrat Böhm, Vorsteher, Herr Schneidermeister Jüßen, Stellvertreter.
 2. Stimmbezirk. Albertplatz, Brauhausstraße, Hauptstraße, Klosterstraße, Schötenstraße, Standfeststraße, Stegerstraße. Abtammungsort: Hotel „Kronprinz“, Hauptstraße 33. Herr Stadtrat Höfder, Vorsteher, Herr Kaufmann Burmich, Stellvertreter.
 3. Stimmbezirk. Am Hundteufel, Am Technikum, Elberg, Elbstraße, Kofferberg, Kasernestraße, Parkstraße, Schillerstraße, Schloßstraße, Schulstraße, Schützenhaus, Stadt-Krankenhaus, Verlorenheim, Weinbergstraße. Abtammungsort: Hotel „Spürner“, Bismarckstraße 13. Herr Geschäftsführer Richter, Vorsteher, Herr Kaufmann Heinke, Stellvertreter.
 4. Stimmbezirk. An der Gasankalt, Carolastraße, Hobe Straße, Ruffenhaus, Lindenstraße, Ludwigsplatz, Niederlagstraße, Wäckerwerk, Westlößelstraße, Säßstraße, Wettinerstraße. Abtammungsort: Hotel „Wettiner Hof“, Wettinerstraße 3. Herr Gewerkschaftsbeamter Eißler, Vorsteher, Herr Rechnungsdirektor I. R. Riedel, Stellvertreter.
 5. Stimmbezirk. Bismarckstraße Haus Nr. 2-52, Goethestraße Haus Nr. 1-82. Abtammungsort: Restaurant „Elterstraße“, Hauptstraße 72. Herr Stadtmann Schmidt, Vorsteher, Herr Kaufmann Wülfel, Stellvertreter.
 6. Stimmbezirk. Auguststraße, Bismarckstraße Haus Nr. 53-72, Goethestraße Haus Nr. 83-104, Klätterstraße, Leisingstraße, Rosenplatz, Siedlung „Neue Hoffnung“, Wilhelmstraße. Abtammungsort: Restaurant „Dampfbad“, Leisingstraße 2. Herr Vorsteher Schinkel, Vorsteher, Herr Krankenfassenangestellter Turmann, Stellvertreter.
 7. Stimmbezirk. Am Holzhof, Am Sportplatz, Bahnhofsstraße, Bahnhofsstraßen, Birtenwäldchen, Bismarckstraße Haus Nr. 75, 79, 81, 82, 84 und 86, Chemnitzstraße, Elbweg 1-5a, Friedrich-List-Straße, Rauchhammerstraße Haus Nr. 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12 und 14, Schmalzstraße, Speiherstraße. Abtammungsort: Hotel „Sächsischer Hof“, Bahnhofsstraße 27/29. Herr Bahnhofsdirigent Müller, Vorsteher, Herr Stadtrat Richter, Stellvertreter.
 8. Stimmbezirk. Dammweg, Florentinstraße, Gartenweg, Georgplatz, Kirchstraße, Rauchhammerstraße Haus Nr. 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23 bis 44, Steinstraße.

9. Stimmbezirk. Alleestraße, Bachstraße, Bernsdorfer Straße, Mozartstraße, Mühlweg, Oberreuth, Dittstraße, Rosenstraße, Streblauer Straße, Wäckerwerk, Wäckerweg. Abtammungsort: Bahnhof Grobe, Streblauer Str. 5. Herr Expedient Spindler, Vorsteher, Herr Stellmachermeister Schwarz, Stellvertreter.
10. Stimmbezirk. Altrosstraße, Am Sudin, An der Ueberlandzentrale, Elbweg 6-10, Georg-Müller-Straße, Jägerstraße, Hamburger Straße, Heiligsriedstraße, Kautanenstraße, Olschauer Straße, Rittergutsstraße, Spinnereistraße, Uhlmannstraße, Schuppenhof im Hofen, Ueberlandungsgebäude, Verlobungshaus, Wetzstraße. Abtammungsort: Zentralschule — Volkshäuser — Eingang Altrosstraße. Herr Rassenoberinspektor Schönig, Vorsteher, Herr Lepre Weigner, Stellvertreter.
11. Stimmbezirk. Am Ager, Berggasse, Döbelner Straße, Gansiger Straße, Heidebergstraße, Kreuzstraße, Lange Straße Haus Nr. 115 und 117, Waldstraße, Windmühlstraße. Abtammungsort: Bahnhof „Sepdemis“, Am Ager 2. Herr Herr-Oberfeldtr. Fuß, Vorsteher, Herr Herrmann Mann, Stellvertreter.
12. Stimmbezirk. Am Finkenberg, Bismarckstraße 92, 95, Brückenstraße, Colonie, Damaskstraße (einschl. der neuen Siedlerhäuser), Fabrikstraße, Gartenstraße, Grenzstraße, Grüner Winkel, Kautanenstraße, Guttenbergstraße, Heinestraße, Körnerstraße, Kurze Straße, Lange Straße Haus Nr. 1-43, Maschinenhausstraße, Maschinenhaus, Neue Straße, Nordstraße. Abtammungsort: Café „Belweiss“, Grenzstr. 1. Herr Stadtrat Jäger, Vorsteher, Herr Holzbildhauermeister Neubert, Stellvertreter.
13. Stimmbezirk. Am Vorgarten, An der Papiermühle, Caniger Straße, Vorgarten, Reubener Straße, Teichweg, Weidauer Straße, Bahnhofsstraßen, Rittergut Wetzdorf. Abtammungsort: Bahnhof „Zum Schwan“, Caniger Str. 19. Herr Bädermeister Raubdorf, Vorsteher, Herr Vorarbeiter Hänsel, Stellvertreter. Weiter geben wir bekannt, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind und am Abtammungstage im Abtammungstraume den Stimmberechtigten ausgehändigt werden. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abtammung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“ der Stimmberechtigten, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Bieck durchkreuzt. Weiter geben wir noch bekannt, daß die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Stimmzetteln nur bis zum Freitag, den 18. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr erfolgt. Der Rat der Stadt Riesa — Woblamt —, am 16. Juni 1926. Schm,

Der Kampf der nationalen Bewegung.

Von der Pressestelle des Jungdeutschen Ordens werden wir um Veröffentlichung des folgenden Artikels gebeten:

Unser Kampf.

Das Urteil des politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsblattes „Der V. G. S.“ lautet: „Es ist bekannt, daß sich seit einiger Zeit ein Gegensatz zwischen dem Jungdeutschen Orden und einem Teil der sog. vaterländischen Bewegung entwickelt hat. Die Einzelheiten sind für die Öffentlichkeit nicht immer durchsichtig gewesen. Der Kern der Sache aber ist offenbar, daß der Jungdeutsche Orden nicht nur in der sozialen Frage früher als der größte Teil der sog. vaterländischen Bewegung einen sachlichen und einwandfreien Standpunkt eingenommen, sondern auch die Notwendigkeit erkannt hat, die nationale Bewegung aus der Nachbarschaft einseitiger Parteilichkeit und der sozialen Reaktion und vor allem der Parteilichkeit mit gegenrevolutionären Plänen zu befreien.“

Der es mit der nationalen Bewegung ernst meint und den Wunsch hat, daß sie mehr und mehr das ganze Volk durchdringen kann, wird diesen Grundgedanken, den der Jungdeutsche Orden vertritt, nur bejahen können. Vor allem aber ist klar, daß eine Durchsetzung des nationalen Gedankens in Deutschland nur möglich ist, wenn auch die Arbeiterbewegung dafür gewonnen werden kann. Gerade hier scheint

Der Jungdeutsche Orden auf dem richtigen Wege zu sein.

Seit einiger Zeit ist nun der Jungdeutsche Orden und sein Führer Mahraun das Ziel heftiger Angriffe eines Teiles der deutsch-nationalen und der rechtsradikalen Presse. Diese Angriffe beruhen auf dem Vorwurf, daß er durch eine Denkschrift den amtlichen Stellen Material angedeihen ließe, das die deutsche Bewegung geliefert habe. Besonders heftig hat sich dieser Kampf zwischen dem „Jungdeutschen“, dem Organ des Jungdeutschen Ordens und der „Deutschen Zeitung“ bzw. dessen Redakteur, Herrn v. Sodenkern, entwickelt. Herr Mahraun hat erklärt, daß die fragliche Denkschrift von ihm lediglich dem Reichswehrministerium eingereicht worden sei, um auf Befahren aufmerksam zu machen, die für die Reichswehr durch gewisse Zusammenhänge entstehen könnten. Da die Denkschrift in ihrem gesamten Umfang der Öffentlichkeit nicht bekannt ist, stehen über ihren Inhalt und über ihren Charakter die Parteinennungen unanschaulich einander gegenüber. Nach dem Teil jedoch, der durch die öffentliche Polemik nun bekannt geworden ist und der den Redakteur der „Deutschen Zeitung“, Herrn v. Sodenkern, betrifft, muß man wohl annehmen, daß Herr Mahraun sich gegen Pläne, wie sie dort zur Kenntnis gekommen sind, wenden durfte und mußte. In einem Protokoll ist davon die Rede, daß man durch Arbeiterentlassungen einen kommunistischen Putz als Bewegeweiter für die eigenen Umhurstände provozieren sollte. Die Richtigkeit dieses Protokolls wird von Herrn v. Sodenkern bestritten, freilich so, daß sinngemäß als Inhalt der Ausführungen des Herrn v. Sodenkern, aber die das Protokoll berichtet, nichts allzu Unterschiedliches herauskommt.

Kunmehr ist die Angelegenheit Gegenstand einer allgemeinen Presseberichterstattung und, wie stets bei uns, gruppiert sich die Parteinahme sehr schnell nach rechts und links. Herr Mahraun wird von seinen Gegnern in der vaterländischen Bewegung vorangetragen, er habe die nationale Bewegung gefährdet.

Uns liegt daran, die Angelegenheit vom volksnationalen Standpunkt aus zu beurteilen. Wir haben sehr stark den Eindruck, daß der Kampf, der sich

seit langer Zeit abspielt, darin seinen Grund hat, daß der Jungdeutsche Orden sich nicht zum Stillstand „vaterländisch“ als „Reaktion“ rechnen lassen und daß er die Nation nicht mit einer Parteilichkeit gleichsetzen wollte. Nachdem man mit allen Mitteln versucht hat, ihn in seinem eigenen Kreise zu verzeumben, wozu auch Beiträge in der Presse beizutragen sind, versucht man, den Ring immer enger zu schließen und jene Denkschrift erscheint uns in diesem Zusammenhang fast als ein Akt der Notwehr.

Kußerdem freilich als eine Neuerung eines christlichen Gewissens gegenüber Vorgängen, die nicht gebilligt werden konnten. Die Art der Bekämpfung des Führers des Jungdeutschen Ordens charakterisiert sich wohl am besten aus dem, was man in Nr. 190 des „Jungdeutschen“ vom Sonntag, den 6. Juni, lesen kann. Aus einer Rundschreibung der Ordensleitung vom 4. Juni ergibt sich, daß man neuerdings mit Druckforderungen vorgegangen ist, so daß die Bundesleitung sich gezwungen gesehen hat, die Auslieferung dieses Richtungsstreites innerhalb der nationalen Bewegung mit den Mitteln persönlicher Ehrverletzung zu unterbinden. Dieses Vorgehen scheint sehr geschickt, mit dem wir es hier zu tun haben, die Vermengung des parteipolitischen Kampfes mit dem Ehrenkodex.

Wir denken gar nicht daran, uns mit allem, was der Jungdeutsche Orden getan hat, einverstanden zu erklären, aber mit dem Grundgedanken in seinem Kampf wird man sich einverstanden erklären müssen. Und wenn heute mancher nationale Mann darüber ungeschicklich ist, daß in der nationalen Bewegung eine Spaltung eintritt und die Schuld dafür dem scheinbaren Verursacher beimißt, so möchten wir dem entgegenhalten, daß es sich hier darum handelt, den Weg des nationalen Gedankens in die Zukunft freizumachen. Bei der Verwirrung der vaterländischen und nationalen Bewegung, die wir vor uns sehen und die niemand bestritten kann, wird dies ohne Opfer nicht möglich sein.

Wir freuen uns, gerade auf einer Seite die mit Energie und Nachdruck volksnationale Belange vertritt. Verständnis für unseren Kampf zu finden. Un.

Neuer Sächsischer Lehrerverein.

Id. Dresden. Am 12. Juni tagte in Dresden der Landesvorstand des Neuen Sächsl. Lehrervereins in Gemeinschaft mit den Vorsitzenden der Gaugruppen.

Zunächst gab der 1. Vorsitzende, Herr Oberlehrer Neupolt, einen Bericht über die schulpolitische Lage, der eine lebhafte Aussprache auslöste. Man nahm dabei unter anderem Stellung zu den diesjährigen Elternratswahlen in folgender

Entscheidung:

Vor den diesjährigen Elternratswahlen wurde die Agitation für die weltliche Schule ohne Religionsunterricht durch den Sächsl. Lehrerverein besonders in den großen Städten außerordentlich lebhaft betrieben. Sozialdemokraten und Kommunisten wurden als willkommene Verbündete für den Kampf gewonnen. Kein Opfer an Geld, Zeit und Kraft ersparen den Gewerkschaften an hoch. Der Erfolg der großen Kampagne ist bekannt. Normalerweise müßte allerdings das Verhältnis zwischen der Zahl der weltlichen und der weltlichen Elternratsmitglieder daselbst wie zwischen der Zahl der Kinder mit und ohne Religionsunterricht (8:1). Nur die politische Verbündung für die weltliche Schule hat das Aufkommen des gleichen Verhältnisses bis jetzt verhindert. Die Trennung der Schulen durch ein Reichsschulgesetz wird das richtige Verhältnis

schaffen und Ruhe und Frieden herstellen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Parteien des Reichstages, die für die deutsch-christliche Schule eintreten, auf baldige Verabschiedung des Reichsschulgesetzes hinarbeiten.

Sine 2. Entscheidung

wurde betr. Einführung von Schulbüchern gefaßt: Die Verammlung der Vorsitzenden der Gaugruppen des N. S. L. B. am 12. 6. 26 in Dresden beschloß, das Kultusministerium zu bitten, die Genehmigung zur Einführung neuer Schulbücher im allgemeinen bis zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes zu versagen. Bei unbedingter notwendiger Einführung umgearbeiteter oder neuer Schulbücher wolle das Ministerium nur dann die Genehmigung ausprechen, wenn nachgewiesen wird, daß, soweit Lehrverweise als Verfasser in Frage kommen, die Bearbeitung der Bücher von politisch zusammengesetzten Ausschüssen (Sächsl. Lehrerverein und Neuer Sächsl. Lehrerverein) vorgenommen worden ist. Durch Herausgabe von Schulbüchern etwa entstehende Ueberschüsse sollen zur Beschaffung von Freizeitschriften für bedürftige Schulkinder verwendet werden. Die Frage, ob beim Lesefernen mit der deutschen oder einer anderen (Uebersetzungs-)Schrift begonnen werden soll, ist nicht nur eine Frage der Methode, sondern auch eine solche der Einheitslichkeit im Schulbetrieb und der Wirtschaftlichkeit. Sie möge daher einheitlich geregelt werden.

Weiterhin beschäftigte sich die Verammlung eingehend mit Trauungs- und Rassenfragen.

Das 25. sächsische Landes-Vollkommenfest in Leipzig.

Am vergangenen Sonntag, dem 13. Juni, war Leipzig der Schauboden eines Stückes deutscher Kirchengeschichte, dessen Bedeutung wir heute noch nicht übersehen können. Aus unseren sächsischen Jungmännervereinen trafen sich über 1100 Bläser unserer Vollkommenchor, um mit ihrem Landesvollkommenchor, Wärrer Adolf Müller-Dresden, ihr 25. Landesvollkommenfest zu feiern. Über Religions- und Kirchenfeierlichkeiten zum Trost ist die Mitgliedszahl der 25. Jungmännervereine nach dem Krieg sprunghaft in die Höhe gegangen. Mit den Vereinen sind die Chöre gewachsen. Mit nur wenigen Bläsern wurde vor nunmehr 25 Jahren angefangen. Das vorjährige Fest in Großenhain vereinte unvorstellbar 650 Bläser; dies Jahr war fast die doppelte Anzahl zusammenschickte. Diese Tatsache wird nicht nur erklärt mit dem Hinweis darauf, daß die alte Musikstadt Leipzig die Massen anorganisiert habe. Gewiß ist das bis zu einem bestimmten Maße der Fall; und man tut vielleicht gut, wenn man annimmt, daß bei dem nächstjährigen Fest, das in Roldan sein wird, die Bläserzahl wieder etwas zurückgeht. Aber, tausend junge alaudenstrotzende Christen lassen sich nicht aus dem Boden stampfen, wenn sie nicht vorhanden sind!

Die Wirkung des Wollenchores war überwältigend. Frei von dem in unserer Zeit sich so mächtig gebärdenden schwindelnden Virtuolenentum und doch mit seinem technischen Können und unter musikalischer Intuition ausgefacht und über einen wunderbar weichen Ton verfügend, konnte Adolf Müller sich mit seiner Garde, die er sich in langer, mühevoller Arbeit geschaffen hat, in Leipzig leben lassen.

Die Abendmusik am Vorabend war schon ein Erlebnis. Wie aus Erz ergossen hallten die alten herrlichen Choräle über den Reichsgerichtssaal. Welch und stimmungsvoll erklangen unsere deutschen Volkslieder, die unsere Generation schier vergessen hat, aus dem Munde der Sonntagmorgen läßt die gewaltigen Chöre in mehrere Einzelgruppen auf, die in allen Teilen der Stadt der Bevölkerung einen Morgenmusik entboten. Auch diese zufällig zusammengewürfelten kleineren Chöre von ungefähr 100 bis 300 Mann, boten unter ihren fernden Dirigenten durchweg Gutes, genau so wie das bei der Mittagsmusik auf dem Augustusplatz der Fall war.

Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Ringer.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Ja, ja, ich weiß und hübe den kurzen Rausch schwer genug. Ich hatte mein Kind, meine süße Trini, und hübe mich bei diesem Glück bescheiden sollen. Ueber ein Jahrzehnt war ich einjam gebildet, nur meines Kindes wegen. Und dann ohne Befinnung, wie ein junger Fant, sich in zwei schöne Augen zu vernarren, ihnen meine und meines Kindes Existenz zu opfern, das war Wahnsinn.“

„Dein Kind stand von vornherein zwischen uns, wenn du statt dessen treu und fest zu mir gehalten hättest, wäre auch manches anders geworden!“ Behold lachte schneidend auf. „Anders vielleicht, doch sicher nicht besser! Dein Charakter bietet nicht die Gewähr für Frieden und stilles Verstehen. Hübe ich dich in mein Haus geführt, so wäre ich längst banterott an allem, nicht nur am Gelde.“

„Du willst mich beleidigen und demütigen!“ rief die schöne Frau, ihr Gesicht war um einen Schatten bleicher als sonst, außer dem verriet nichts den Sturm, der in ihr tobte. „Du willst den Haß, nun gut, ich hübe den Fehdhandelschuh auf. Sei versichert, daß ich mich für das, was du mir heute angetan, zu rächen wissen werde.“

Ein geisterhaftes Sächeln umspielte Beholds blaße Lippen. Wohl minutenlang starrte er ins Leere. Man konnte meinen, er sei abwesend, und doch arbeitete sein Hirn angestrengt, erwoig die letzten Konsequenzen dieser überreilten unseligen Heirat.

Julies Blide ruhten wie gebannt auf einer bis an den Rand mit Banknoten gefüllten Kaffette, die geöffnet in einem Fach des Tresors stand. „Du behauptest, mir kein Geld geben zu können,“ sagte sie böse, „und dort liegt ein Vermögen.“

„Fremdes Eigentum, Julie, das Depot eines Engländer, das ich nicht anrühren darf.“ Und erklärend fügte er hinzu, indem er die Kaffette und dann das Fach verschloß: „Ich hübe die Werte soeben nachgezählt und mich überzeugt, daß nichts an den hunderttausend Mark fehlt — sie können zu jeder Stunde zurückverlangt werden.“

„Hunderttausend,“ wiederholte die junge Frau, und ihre schönen Augen funkelten begehrlieh, „das Geld gehört Lord Moor, deinem zukünftigen Schwiegerohn, nicht wahr?“ Behold nickte und ließ sich vor seinem Schreibtisch nieder. „Der Lord bewirbt sich angelegentlich um Irngards Gunst.“

„Dann ist es doch aber ausgeschlossen, daß er sein Depot zurückverlangt — gib mir doch ein paar Tausende von dem Gelde, du kannst die Summe ja in den nächsten Tagen ergängen!“

Er öffnete ein Fach seines Schreibtisches, entnahm oemselben mit zitternder Hand ein Päckchen Banknoten und reichte sie seiner Frau.

„Hier hast du vorläufig tausend Mark, Julie. Nichts dich damit ein, so bald wie möglich erhaltst du mehr.“ Freilich, die schmale, weiße Hand, die nichts anderes verstand, als Geld auszugeben, griff gierig nach den Scheinen, aber er hynvolles Lachen begleitete die Bewegung. „Um mich mit Almosen abfinden zu lassen, gab ich meinen adligen Ramor, meine Freiheit dahin, o, es ist empörend! Aber die Welt soll erfahren, welch ein scheinheiliger Inidriger Mensch du bist, und die Welt wird mich aus den lästigen Fesseln, die mich an dich ketten, befreien.“

Schon schwebte dem Bankier eine Bitte auf den Lippen. „Tu“ es nicht, meiner Tochter wegen hüweige, bringe mich nicht an den Pranger der öffentlichen Meinung.“ wollte er sagen, aber er wußte ja, daß solche Worte nur Julies Widerpruchsgeist wecken würden. Er hatte oft genug Proben ihrer Bosheit und Schandenfreude erhalten; die Gewißheit, daß er das Geschwäh böser Jungen fürchte, würde ausschlaggebend für Julie gewesen sein, sie hübe die Geschichte dieser heimlichen Ehe triumphierend der Welt verkündet.

Er war klug genug, zu schweigen, während er den schweren Sammet um die üppigen Schultern der großendenden Schönen legte.

Ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, rauschte sie hinaus, erbittert und nachsüchtig wie nie zuvor. Wann auch ließe es sich eine gefällsüchtige, verwöhnte und bestridend schöne Frau ungestraft gefallen, wenn jemand es wagt, ihr ein Spiegelbild ihres Charakters vorzuhalten!

Und Behold mit seinem schlüssigen Sinn konnte nicht ahnen, welch ein Abgrund sich im Innern seiner zweiten Frau barg, trotzdem er sie fürchtete und verachtete.

3. Kapitel.

Wieder begann der Bankier seine ruhelose Wanderung über den weichen, kostbaren Teppich, der das Geräusch seiner Schritte so vollkommen dämpfte.

Was nun? In diesem einen Gedanken gipfelten alle anderen; was sollte er tun, um Irngard vor dem Unheil zu schützen, das sich über ihrem ahnungslosen jungen Haupte zusammenzog? Lange sann und grübelte er vergeblich, aber dann schien ihm doch ein rettender Gedanke zu kommen. Seine vergrämten Züge erhellten sich ein wenig, ein Seufzer der Erleichterung stahl sich aus der gequälten Brust empor. „Irngard muß fort,“ murmelte er, „so schwer ich meinen Beschuld auch entsetze, will ich vorläufig doch ohne sie fertig zu werden suchen. Ich hübe sie zu Beate, dort ist sie gut aufgehoben.“

Er begab sich ins Wohnzimmer, wo das Diner schon für ihn aufgetragen war. Die fräftige Bouillon belebte seine Nerven, der Wein kann wie süßiges Feuer durch seine

Adern. Heute vermühte er seine Tochter nicht, denn während der Mahlzeit dachte er angestrengt über seine prekäre Lage nach.

Nach dem Essen schrieb er stundenlang in seinem Zimmer. Dann ließ er den Buchhalter Howald zu sich bitten.

Ein schlanker, junger Mann mit einem ernsten, edlen, schon etwas verarbeiteten Gesicht erschien. Unauffällig betrachtete er sorgenvoll die dieichen, vergrämten Züge seines Chefs.

„Ich müchte heute nicht ins Geschäft kommen,“ sagte Behold, nachdem er seinem ersten Beamten höflich einen Platz geboten, „sondern meine Privatkorrespondenzen erledigen. Ist etwas Besonderes vorgefallen?“

„Nicht das geringste von Bedeutung, herr Behold, ich werde schon allein damit fertig, und Sie tun gut, auch morgen auszuspannen. Sie sehen angegriffen aus.“

„Ich hübe mich tatsächlich nicht ganz wohl und ziehe mich gern noch einen Tag von der Arbeit zurück, besonders, da ich mich ja unbedingt auf Sie verlassen kann, lieber Howald. Treffen sie alle Dispositionen nach eigenem Ermessen. Es bedarf bei ungewöhnlichen Fällen keiner Frage an mich, ich hübe Ihre Entscheidungen im voraus gut.“

Alfred Howald verneigte sich. „Ihr Vertrauen ehrt mich, herr Behold, und es soll mein erstes Bemühen sein, mir daselbe zu verdienen.“

„O, ich hübe mich Ihnen sehr verpflichtet, mein junger Freund. Wenn ich einen Sohn hübe, der so tüchtig und gewissenhaft wäre wie Sie, würde ich stolz auf ihn sein.“ Howalds blaßes Gesicht rötete sich vor Freude. „Ich danke Ihnen aufs wärmste für diese gültigen Worte, herr Behold, vielleicht finde ich Gelegenheit, Ihnen meine tiefe Ergebenheit zu beweisen.“

„Das wäre nicht unmöglich — Gottes Ratshülfe sind so wunderbar. Wenn es in Zukunft einmal nötig sein sollte, so erwählen Sie sich meiner Tochter als treuer Freund, wollen Sie mir das versprechen, herr Howald?“

Der Schreiber dieser Seiten hat in den Jahren der politischen Bewegung den Augustusplatz, das Herz Leipzigs, schon manchmal schwarz von Menschen gesehen, aber so voll noch nie! Mag es Zeichen dafür sein, daß deutsche Kulturwerte und vor allem der rechte Platz für die Größe und Bedeutung unserer Kirche wieder höher im Kurs zu stehen beginnen, als das bisher zum Schaden unseres Volkes beobachtet werden konnte. Die beiden Festgottesdienste in St. Thomas und St. Nicolai boten neben dem altüberlieferten Te dem moderne Musik von Karg-Elert.

Nun sind unsere Väter wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Nicht daß sie Feste feiern ist ihre Aufgabe, sondern daß sie das heilige Lied hinaustragen in unsere gottferne Zeit. Aber die Feste schweißen die Brüder aus allen Gegenden unseres Sachsenlandes zu einer Einheit im Geiste zusammen, sodaß sie aller räumlichen Entfernung zum Trotz sich innerlich nahebeden. Jedes Jahr wird neue Parole ausgegeben, jedes Jahr findet ein innerer und äußerer Austausch statt. Dann gehen sie hinaus an ihre Arbeit, in den Alltag. Und wenn die Feierabendplauder erklingen sind, oder wenn sie den Sonntag eingeludert haben, dann werden die Instrumente hervorgeholt. Da wird geübt einzeln und im Chor, denn beim Violoncellenfest hat man Brüder und Chöre gesehen und gehört, die noch viel feiner bliesen als man es selbst kann. Dann geht es hinaus auf die Straßen und Plätze, in die Höhe und tiefen Winkel. „Herz Gott, wir loben dich.“ Mit den schlichten Weisen unserer Väter und Urväter wird Zeugnis abgelegt von der Herrlichkeit Gottes und seines Sohnes Jesu Christi. Ihr lieben Leser: Verachtet unsere Violoncellen nicht! Sie ist ein Ruf aus der Ewigkeit Gottes, sie will uns rufen aus dieser Welt Getümmel hin zu den Quellen alles Lebens. Unsere Zeit ist Gnadenzeit. Unter der Schwere der Gegenwart erleben viele den Heimatruf unseres Gottes. Laßt euch hören die Stimmen von unserer christlichen Jugend: Die Toren sprechen in ihrem Herzen, es ist kein Gott. Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen mir's nicht wohlgehen.

Gerichtssaal.

Der Eisenbahnunfall in Dresden-Albertstadt.

Am Mittwoch, dem 2. Dezember vorigen Jahres, ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Dresden-Baugner-Görz ein Unfall. In der Albertstadt war gegen 6 Uhr nachmittags vor dem dortigen Militär-Proviantamt der von Görlitz eintreffende Schnellzug 3042 infolge einer Blockierung zum Stehen gekommen. Zwei von Görlitz kommende, zusammengepackte und leerfahrende Lokomotiven waren auf den letzten Wagen des Schnellzuges aufzufahren. Ein mit Dampf beladener Güterwagen wurde sehr stark, drei weitere Wagen und die Lokomotive aerztger beschädigt, und der Schlusschaffner des Güterzuges dabei erheblich verletzt. Soweit in strafrechtlicher Beziehung ein Verschulden des Bahnpersonals festgestellt worden war, hatte sich am Montag das Gemeinliche Ermittlungsamt Dresden mit dieser Angelegenheit zu befassen. Unter Vorsitz des Amtspräsidentenrichters Wohlrath wurde verhandelt gegen den 1875 zu Leisnisch geborenen Bahnwärter Ernst Tränker, der 1886 zu Rähnitz geborenen Streckenwächter Ernst Oswald Arnold, den 1887 zu Chemnitz geborenen Lokomotivführer Karl Eduard Jahn und gegen den 1878 zu Oberhonna geborenen Lokomotivführer Max Hermann Träger, sämtlich in Dresden wohnhaft und bisher unbekannt. Nach der durch Staatsanwalt Farichau vertretenen Anklage wurden sie beschuldigt, am 2. Dezember 1925 gegen 6 Uhr nachmittags als zur Zeitnahme der Eisenbahnfahrten und zur Aufsicht über die Bahn und den Beförderungsbetrieb angestellte Personen

durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten einen Transport in Gefahr gesetzt und hierdurch zugleich durch Fahrlässigkeit und unter Ausschließung der Aufmerksamkeit, wozu sie durch ihren Beruf besonders verpflichtet waren, die Körperverletzung des Schlusschaffners Welche verursacht zu haben; Vergehen nach den Paragraphen 310 Abs. 2, 230, in Verbindung mit Paragraph 73 StGB.

Der Hauptbeschuldigte Tränker führte aus, er habe am genannten Abende den Dienst, der von 6 Uhr bis zum anderen Morgen 6 Uhr geht, einige Minuten früher angetreten, da er die Schlüssel vergessen hatte. Er löste Arnold ab und hörte von ihm, daß von Dresden aus eine Blockierung gemeldet und der Schnellzug 3042 inzwischen eingeleitet sei. Zugleich wurden von Görlitz zwei Lokomotiven gemeldet, die plötzlich vor Block 17 eintrafen, wo der Angeklagte den Dienst zu versehen hatte. Eine eigentliche Dienstübergabe war nicht erfolgt, besondere Bemerkungen habe Arnold auch nicht gemacht, und im Vertrauen auf ihn habe er den bereits vorgeschriebenen Vorkehrungsmaßregeln und dem Lokomotivführer Jahn ausgehändigt, worauf die beiden zusammengedruckten Maschinen in Richtung Bahnhof Dresden-Reuth weitergefahren sind. Beim Verlassen des Blockhauses habe Tränker von Arnold gehört, daß der Schnellzug noch vor der Steilerei M. liege. Um die Maschinen anzuhalten, sei sofort der Block 17a angerufen worden. Es war aber schon zu spät, das Unglück geschehen. Ein Verschulden könne ihn hier nicht treffen.

Der Angeklagte Arnold gab an, Bahnwärter Tränker sei drei Minuten nach 6 Uhr zum Dienst erschienen, er will nicht bemerkt haben, daß dieser den Vorkehrungsmaßregeln ausgehändigt habe und die Maschinen weiterfahren ließ, denn ihm sei ja bekannt gewesen, daß der Güterzug noch auf der Strecke lag. Im Zug sei das Passieren 5 Uhr 50 Minuten eingetragenen und die Rückmeldung vorbereitet gewesen, die aber noch nicht erfolgt war.

Lokomotivführer Jahn hatte einem Personenzug bis Görlitz vorgespannt und dann dort Anweisung erhalten, mit einer Güterzugsmaschine zurückzufahren. Der Beschuldigte fuhr mit Tender voraus; wegen Blockierung war ihm ein Vorkehrungsmaßregeln ausgehändigt worden. Beide zusammengedruckte Maschinen seien ohne Dampf mit etwa 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit von Görlitz herabgerollt bis vor Block 17, wo Bahnwärter Tränker einen neuen Vorkehrungsmaßregeln ausgehändigt und die Weiterfahrt freigegeben. Es herrschte damals trübes, feuchtes Wetter und es fing an zu schneien. Plötzlich wurde ein rotes Licht bemerkt, was zunächst mit einem solchen auf einer Eisenbahnbrücke verwechselt wurde; im Augenblick erfolgte aber auch schon der Zusammenstoß. Auf seiner Seite will Jahn nichts bemerkt haben.

Lokomotivführer Träger sagte aus, er habe das rote Licht für ein solches auf einer Brücke gehalten und Jahn mitgeteilt, die sonst üblichen Schlußlichter wären nicht zu sehen gewesen.

Nach erfolgter Zeugenvernehmung betonte Geheimrat Baurat i. H. Haase als erster Sachverständiger, beide Blockwächter fahrlässig gehandelt. Arnold mußte Tränker aufmerksam machen, daß vom Güterzug 3042 noch keine Rückmeldung vorlag, andererseits war Tränker als älterer und weit erfahrener Kollege verpflichtet, sich zu überzeugen, ob die Strecke auch frei war, er durfte den Vorkehrungsmaßregeln nicht früher ausstellen und ausbündeln. Dienstübergabe in den Blockstationen vollziehen, sich oftmals ganz formlos, der neue Mann kommt, der andere geht. Was die Verantwortlichkeit des Lokomotivpersonals anbelangt, so wird befunden, daß die Schlußlichter nicht in Ordnung gewesen seien, inwiefern kann man kaum ein Verschulden als vorliegend erachten.

Reichsbahn-Oberbaurat Richard befandete als nächster Sachverständiger, das Lokomotivpersonal treffe hier kein

Verschulden, man habe beide Angeklagte im Dienste belassen. Eine Bestimmung, wo sich das Dremferbüschchen zu befinden hat, gebe es nicht. Im vorliegenden Falle kam als ungünstiger Umstand hinzu, daß es sich um einen ausländischen Wagen gehandelt hat, bei dem die Schlußlichter an den Seiten und in der Mitte des Wagens angebracht sind. Bei dem Gefälle bestände auch die Möglichkeit eines toten Winkels, vom Abfahrthand der Lokomotive aus gesehen. Betroffen der Dampflok zu weiter Maschinen bestände keine Vorschriften, diese mit Luftbrücken zu verbinden. Vom Feiler könne man nicht verlangen, daß dieser dauernd mit auf die Strecke sehe, er habe zunächst auf Feuer und Wasser seiner Maschine zu achten. Was die beiden Blockwächter anlangt, so behaupte Hart-gerade, eine Art Schmelzaufwand, Tränker sei ein Fehler seiner Selbsttäuschung geworden, bei Arnold lag es die erste Blockierung innerhalb seines Dienstes gewesen, beide seien verantwortlich zu machen. Als weiterer Sachverständiger wurde noch Eisenbahninspektor Halse gehört, der insbesondere Arnold zu entlasten versuchte.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten Tränker und Arnold wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes und fahrlässiger Körperverletzung zu je 250 Mark Geldstrafe mit der Begründung, daß ihre Schuld als voll erwießen gelte und beide auch gleichmäßig zu behandeln seien. Die Beschuldigten Jahn und Träger waren mangels ausreichenden Beweises freisprochen.

Dresdner Landgericht. Im Herbst 1924 ereignete der Zusammenbruch der Firma Albert Michaels in Bittau weit über Sachsen hinaus das größte Aufsehen. Es kam schließlich zur Eröffnung des Konkursverfahrens, das bis heute noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Weiter wurde auch gegen den Inhaber der Firma, den Kaufmann John Michaels, ein Strafverfahren anhängig gemacht, das jetzt abermals das Gericht beschäftigt und wöruher zunächst folgendes berichtet wird: Vor dem Dresdner Landgericht, vierte Strafkammer, begann am Mittwoch ein größerer Strafprozess, der sich erneut mit dem Fall Michaels in Bittau zu befassen hatte. Der alleinige Inhaber der Firma Albert Michaels, der 1887 zu Bittau geborene Kaufmann John Michaels, wurde in Verfolg des Zusammenbruchs seiner Firma in der Sitzung des Gemeinlichen Ermittlungsamtes Baugner vom 20. Februar 1925 wegen Betrugs zu zehn Monaten Gefängnis, sechsmonatlich Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten hin wurde das erstinstanzliche Urteil von der Strafkammer des Baugner Landgerichts in der Weise abgeändert, daß die Gefängnisstrafe von zehn auf sechs Monate herabgesetzt worden war. Hiergegen wurde vom Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht. Der Strafprozess des Reichsgerichts hob auch das Urteil der Strafkammer des Baugner Landgerichts auf und verwies diese Angelegenheit zur anderweitigen Entscheidung an das Landgericht Dresden zurück. Die Verhandlung begann morgens 9 1/2 Uhr, den Vorsitz führt Verhandlungsdirektor Seifert, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Wädling, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Moser übernommen. Nach Verlesung des ergangenen erstinstanzlichen Urteils nebst dessen Entschuldigungsgründen wurde in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten und hierbei sehr eingehend die geschäftlichen Verbindlichkeiten mit der Bittauer Städte- und Staatsbank erörtert, was allein bis zur Mittagssunde andauerte, worauf dann die Vernehmung der Zeugen und des Sachverständigen erfolgte. Da sich des öfteren die Verlesung von vielem umfangreichen Schriftstücken, Verträgen usw. erforderlich machte, so schritt die Verhandlung nur langsam vorwärts. Abends kurz vor zehn Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und auf heute Donnerstag ausgelegt.

hingen seine Blicke an diesem zartrosigen, bildschönen Gesicht, das, umflost von dem leuchtendsten goldig glänzenden Haar, unbeschreiblich reizend erschien.

Eine Gläubige nannte er in seinem Sinn das halbe Lächeln des Bankiers. Und trotzdem er schon ein ernstes Wort auf den Lippen hatte, brachte er es nicht fertig, sie zu beunruhigen. Wozu auch? Die geschäftlichen Kalamitäten würden ja auf irgendeine Weise beizulegen sein, und damit dann auch das Wohlbedinden des Bankiers wiederkehren. Alle Banthäuser rochten oft heftigeren Stürmen als dem, welcher soeben den Bankier und seine ersten Beamten in Atem hielt.

„Ihr Herr Vater ist ein wenig überarbeitet, nichts weiter, gnädiges Fräulein,“ entgegnete Alfred lächelnd, wir haben eine kleine Krise zu überwinden; in einigen Tagen wird alles geordnet sein, dann kann auch unser allerhöchster Chef wieder aufatmen und Ihnen mehr Zeit widmen.“

Jrmgards Gesicht strahlte. „O, ich danke Ihnen für die beruhigenden, tröstlichen Worte, Herr Howald.“ Sie reichte ihm beide Hände, die er kaum zu berühren wagte. „Nun atme ich wieder auf; es war wohl recht lindisch von mir, aber ich konnte mich seit längerer Zeit der Furcht nicht erwehren, daß etwas Schreckliches um mich herum vorgebe, Papa sah so abgehärtet aus, als bedrückte ihn ein heimlicherummer.“

Erstochen über sich selbst hielt sie inne. Sie hatte mehr gesagt, als sie wollte. Zwar war alles im leisesten Ton gesprochen worden, aber sie wußte, daß ihr Vater vertrauliche Äußerungen seinen Beamten gegenüber durchaus nicht billigte.

Howald nickte. „Den Eindruck hatte ich gleichfalls, gnädiges Fräulein, aber ich bin doch der Ansicht, daß unsere Befürchtungen übertrieben waren; Herr Behold nimmt es sehr ernst mit seinen Pflichten, und die ganze Verantwortung lastet auf seinen Schultern. Daher seine verdoppelte Tätigkeit und vielleicht sogar schlaflose Nächte. Wenn Sie ihn demnächst zu einer kleinen Erholungsreise bewegen könnten, so würde sein Aussehen sich gewiß bald bessern.“

„Ich werde es versuchen, Herr Howald. Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme,“ nach diesen Worten schritt Jrmgard, das Haupt schüchtern neigend, weiter.

Alfred sah der schlanken Erscheinung im weißen Seidenkleide nach, bis der Saum der Schleppe seinen Blicken entchwunden war. Wie ein Träumender schritt er weiter. Immer noch schwebte ihm das süße Gesichtchen, die schlante, biegsame Gestalt vor, glaubte er das Ausleuchten der Augen, den wechselvollen Ausdruck derselben vor sich zu sehen.

Wie schön, wie liebreizend sie war! Lag es im Bereich der Möglichkeit, daß der Ernst des Lebens auch sie traf? Und war es ihm vielleicht vorbehalten, ihr in schweren Stunden mit Rat und Tat beistehen zu dürfen? Ein tiefinneres Glückseligwerden durchströmte ihn bei diesen Gedanken, denen er noch nachhing, als er schon wieder vor seinem Arbeitstisch saß.

Aber dann kam es ihm zum Bewußtsein, daß Jrmgard sich kühl und flüchtig von ihm verabschiedet hatte, und er schalt sich einen Träumler, einen Phantasten.

Für ihn kam es sicher nicht in Betracht, ob die schöne Jrmgard Behold von Glanz und Reichtum umgeben, oder auf die Großmut der ihr befreundeten Familien angewiesen war; sie würde stets von hochgestellten Bewerbern umringt sein, die nichts anderes beanspruchten als ihre reizende, lebenswerte Persönlichkeit.

Alfred hatte sich ja heraus auf den Bankier superstitiös.

licher gedauert, als er in Wirklichkeit war. Behold machte den Eindruck eines geborgenen Menschen, dessen plötzlicher Tod keine Ueberraschung bereiten konnte. Und es mußte noch etwas anderes als Ueberanstrengung sein, was den alten Herrn so arg mitgenommen hatte.

Handelte es sich um Privatangelegenheiten? ... Doch wozu sollten diese Grübeleien führen! Bon ihm erwartete man die Pflichttreue eines Beamten, nichts weiter. Die Wege des einfachen Buchhalters und der Tochter des Finanziers gingen weit auseinander.

Gezungen vertiefte er sich von neuem in seine Arbeit, von der ihn nun nichts mehr ablenken konnte. — Jrmgard war leise bei ihrem Vater eingetreten. Er sah vor dem Schreibtisch mit der Wiene eines Menschen, der nichts mehr zu verlieren hat. Die Lampe beleuchtete grell sein totenähnliches Gesicht. Das Herz des schönen Mädchens begann wieder so unfagbar bange zu klopfen. Nur mit Mühe unterdrückte sie einen Ausruf, der all ihre heimliche Angst verraten hätte. Wie grausam mochte ihr armer Vater leiden, um so verdrört und angegriffen auszusehen!

Doch schon hatte das Rauschen ihrer Gewänder ihm Jrmgards Anwesenheit verraten. Wie heute mittag fuhr er in jähem Erstrecken zusammen. Erst allmählich erholte er sich von der Bestürzung, die sich seiner bemächtigt hatte.

Jrmgard war so betroffen, daß sie laut zu weinen begann. „Es ist, als ob du jemand erwartest, von dem dir Böses droht, lieber Papa,“ schluchzte sie, „sage mir doch, was dich so fürchtbar aufregt, vertraue dich mir, deiner einzigen Tochter, an.“

Sie war zu ihm geeilt und lag zu seinen Füßen, bittend zu ihm aufschauend; all ihre kindliche Liebe lag in diesem lebenden, angstvollen Blick.

Friedrich Behold hatte wirklich geglaubt, Julie komme wieder und wolle bleiben, um ihre Rechte geltend zu machen. Nun irrte der Schatten eines Lächelns um seine Lippen.

„Reine Nervosität nimmt wirklich überhand, Kind, ich brauche Erholung. Wir werden demnächst eine kleine Reise machen, wie gefällt dir der Plan?“

„O, gut, Papachen, großartig!“ rief Jrmgard, aufspringend und ihre Tränen trockenend, „und weißt du, denselben Gedanken hat Herr Howald, ich sprach vorhin mit ihm, und zwar eingehender, als es sonst zu geschehen pflegt, es ist dir hoffentlich nicht unangenehm; seine aufrichtige Teilnahme und sein feingebildetes Wesen verleiten unwillkürlich dazu.“

„Howald ist ein prächtiger Mensch, Kind, dem ich das vollste Vertrauen schenke. Ich habe nichts dagegen, wenn du dich zuweilen mit ihm unterhältst. Sein Dienstleister verpflichtet mich ihm in besonderem Grade.“

„Das zu hören, ist mir lieb,“ gab Jrmgard sinnend zurück, „denn ich bin in meinem Urteil noch nicht unbedingt sicher. Wenn du aber gleichfalls von Herrn Howald eingenommen bist, so ist es: unseres Vertrauens auch würdig. Nicht wahr, sein Verhalten ist so überaus tattool und sympathisch?“

„Unbedingt, mein Liebling. Für die Lauterkeit seines Charakters würde ich die Hand ins Feuer legen. Wenn du einen solchen Mann bekommst, kannst du glücklich sein.“

„Aber Papachen,“ rief das junge Mädchen errötdend, „ans heiraten denke ich noch lange, lange nicht. Und nun sage mir, ob es wirklich nichts weiter als Ueberanstrengung ist, was dich so krankhaft nervös macht.“

Friedrich Behold hatte sich erhoben und stieß mit

weiblicher Hand über das goldige Gelock seines Kindes. Dann legte er zärtlich seine Hand um ihre weiche Taille und führte sie zum Sofa.

„Jetzt sprich!“ schien eine innere Stimme ihm zuzurufen, „erleichtere dein Herz! Du bist es deinem jungen Schuldig, ihr deinen Irrtum zu bekennen.“

Es kämpfte in ihm: Aber die fürchtbaren Aufregungen und Sorgen der letzten Wochen hatten seinen Willen gelähmt. Er fand nicht den Mut zu einer Aussprache.

Du mußt mir jetzt versprechen, diese ganz nutzlosen Grübeleien zu unterlassen und mein tapferes Mädchen zu sein,“ sagte er väterlich, „es gilt, noch ein paar sorgenschwere Tage zu überwinden, ehe ich wieder mit meinen geschäftlichen Operationen ins Spiel komme. Bis dahin möchte ich dich zu Tante Beate schicken, sie schrieb neulich erst, daß sie große Sehnsucht nach dir hat. In zwei Wochen ungefähr komme ich dann und hole dich zu einer Reise nach Süddeutschland ab. Vielleicht gehen wir auch kurze Zeit an den Gardasee.“

„Ach, herrlich, Papa, ein schöneres Projekt kann ich mir nicht denken. Und zu Tante Beate gehe ich schrecklich gern!“ rief Jrmgard, schnell beruhigt. „Wann darf ich reisen?“

„Je eher du fortkommst, um so besser, Kind. Am besten, du benutzest den in zwei Stunden gehenden Abendzug.“

In höchster Betroffenheit blickte Jrmgard auf. „Heute abend willst du mich noch fortschicken, Papa? Hast du der Tante meine Ankunft schon gemeldet?“

„Nein, mein Liebling. Der Bahnvorsteher dort, welcher mir sehr ergeben ist, wird sich glücklicherweise, uns einen Gefallen erweisen zu können. Seine Frau empfängt dich sicher mit offenen Armen. Entweder bleibst du bis zum Morgen in seiner Familie, oder er besorgt dir einen Wagen. Es ist mir alles daran gelegen, daß in den nächsten Tagen keiner hier deinen Aufenthalt erfährt.“

Jrmgard erhob sich und trat an das Fenster. Der Nebel war jetzt so dicht, daß man die Flammen der Laternen nur wie winzige Pünktchen wahrnehmen konnte. Schaudernd blickte sie in das unwirkliche Dunkel hinaus. Dann trat sie in das trauliche Gemach zurück.

Der Vater las in ihren Zügen wie in einem offenen Buch. „Es ist nicht halb so schlimm, wie du es dir vorstellst, Jrmgard, und um was ich dich bitte, wurde reichlich von mir überlegt,“ tröstete er, „höre nur, was ich dir zu sagen habe, und du wirst mir recht geben.“

Lange sprach der Bankier auf seine Tochter ein und schloß sie dann bewegt in die Arme. „Gott sei mit dir, liebste, fürchte dich nicht, meine Gebete begleiten dich. In über zehn Tagen komme ich und hole dich zu einer Bergungstour ab. Dann sind hoffentlich auf lange Zeit hinaus alle Sorgen überwunden.“

Es war dem jungen Mädchen sehr schwer ums Herz. Nur mit Mühe wehrte sie den Tränen. Ihr war es, als sei dies ein Abschied fürs Leben.

„Daß mich bei dir bleiben, Papa,“ neigten ihre blassen Augen, aber Behold tat, als bemerkte er ihren Jammer, ihr Jögern nicht.

„Hier ist noch ein kleines Paket für Tante Beate,“ sagte er geschäftig, „gib es ihr und grüße sie von mir, es sind Briefe und Dokumente darin, ich verlasse mich darauf, daß du es ihr unverfehrt aushändigst.“

„Ja, Papa, ja! Lieb' wohl, gib bald, recht bald eine Nachricht.“

„Gerade das möchte ich nicht tun. Und auch du sollst nicht schreiben, du weißt ja, was auf dem Einzel...“



Der Todesfall bei der Rettungsparade des Roten Kreuzes.
Bei einer Rettungsübung des Roten Kreuzes auf dem Wannsee bei Berlin ereignete sich, wie bereits berichtet, ein unerhörtes Unglücksfall. Einer der Jungen, die von einem Schiff ins Wasser zu springen hatten, ertrank, da man seine Hilferufe für markiert hielt.



Ein Sarah Bernhardt-Denkmal in Paris.
Ein Sarah Bernhardt-Denkmal wurde in Paris auf dem Platz Malesherbes eingeweiht. Es stellt die berühmte Schauspielerin sitzend in einer ihrer Rollen dar.



Der neue Gesandte Deutschlands in Athen.
Dr. Renner (nach einer Zeichnung von Emil Orlik).



Aus dem zweiten Teil des Filmes „Wege zu Kraft und Schönheit.“



In Immelmanns 10jährigem Todestage.
Heute vor 10 Jahren fiel nach 15 Luftzügen der aus dem Weltkrieg bekannte Kampfflieger Max Immelmann.

wünsche dir eine glückliche Fahrt. Erzähle der Tante recht viel von deinen gesellschaftlichen Triumpfen."

Mit sanfter Gewalt schob er sie zur Tür hinaus.

Wie eine Träumende schritt Jrmgard den Korridor entlang. Als sie ihre eigenen Zimmer betrat, mutete alles, was sie vor wenigen Stunden verlassen, sie seltsam fremd und kalt an. Es war, als gehöre sie nicht mehr in dieses trauliche, von seidnen Polstern schimmernde, mit Spigen-draperien geschmückte Nest hinein.

Sie verriegelte alle Türen und begann bitterlich zu weinen. Wie eine Ausgestoßene kam sie sich vor. Vor wenigen Stunden noch hatte sie diejenigen bemitleidet, welche gezwungen waren, bei diesem unheimlichen Wetter durch die Straßen zu gehen. Und nun stand ihr noch bei Nacht und Kälte ein weiter Weg bevor.

Es mußte sein — ihr einzig geliebter Vater wünschte es. Fröstelnd erhob sie sich, um sich ohne jede Hilfe umzukleiden. Sie legte ein schlichtes schwarzes Kleid an, suchte ein wenig Wäsche zusammen, füllte ihr Bürstennecessair und packte alles, auch das Paket mit den Dokumenten in eine Handtasche.

Dann zog sie einen dunklen, warmgefütterten Mantel an, setzte einen schwarzen, nur mit einem Bandstreifen garnierten Hut auf die krausen Flechten und lauschte in den Korridor hinaus.

Es war alles still. Man glaubte sie wohl noch plaudernd bei dem Papa. Ungehört huschte sie von der Treppe. Sie öffnete die zum Hof führende Tür, ohne daß ihr jemand begegnet wäre.

Da fuhr ihr plötzlich die Erinnerung an Lord Woory durch den Sinn, daß er ihr heute mittag ein glanzvolles Los geboten und sie gewissermaßen ein großes Glück ohne Heberlegung von sich gewiesen. Sie hatte vergessen, ihrem Vater von der Werbung Mitteilung zu machen. Sollte sie umkehren? Zögernd hielt sie in ihrem raschen Gange inne, ohne sogleich zu einem Entschluß kommen zu können.

Da knarrte eine Stuhlklappe, und ein Bursche kam quer über den Hof auf sie zu.

Nun schritt sie eilig weiter. Ein „halt“ schaltete ihr nach, aber wie eine Gazelle flog sie in das Dunkel des Gartens hinein. Hatte sie sich nun einmal zu diesem abenteuerlichen, fluchtartigen Verlassen des Hauses bereit gefunden, so sollte auch niemand sie erkennen.

Sie eilte die bekannten Wege entlang und schloß eine kleine, in dem hohen Eisengitter befindliche Tür auf. Dann betrat sie eine enge Straße.

Bald hatte sie sich auch hier zurechtgefunden. Das rasche Gehen hatte sie heiß gemacht. Niemandspend hand sie still. Unwillkürlich legte sie die Hand gegen die Stirn. Was dies Wirklichkeit? War es nicht vielmehr ein Spiel ihrer erregten Phantasie, daß sie, die Vermählte, die beneidete, zu vorgerückter Abendstunde sich auf der Straße befand?

Einige Leute kamen ihr entgegen und starrten sie dreist an. Doch ein dichter Schleier verbarg ihre Züge und niemand ahnte, wer sie war.

Auf dem Bahnhof mochte diesem und jenem die Eleganz ihrer Bewegungen auffallen. Doch unerkannt gelangte sie in ein Coupé der zweiten Klasse. Erschöpft lehnte sie sich weit zurück. Sie war ganz allein in dem Abteil und brauchte sich wenigstens keinen Zwang aufzuerlegen.

Sie kam sich unendlich unglücklich vor und ließ ihren Tränen freien Lauf. Aber nachgerade wurde sie ruhiger

und gewann der eigenartigen Situation, in der sie sich befand, einiges Interesse ab.

Wiederholte versuchte sie durch die Scheiben zu sehen, aber kein Stern war zu erblicken, selbst die nächste Umgebung in dichte, wallende Nebel gehüllt.

Stunde um Stunde verrann, die Augen fielen ihr zu, sie versank in festen Schlaf.

Im Morgengrauen erwachte Jrmgard, von Frost durchschauert. Und nun bemächtigte sich ihrer eine so große Verzweiflung, daß sie noch sassunglos war, als sie endlich das Ziel ihrer Fahrt erreicht hatte.

Auf einer kleinen, weißernen Station stieg sie aus. Wie oft war sie hier schon gewesen, mit herzlichen Umarmungen von „Tante Beate“ empfangen worden. Heute wurde sie von niemandem erwartet, das Bahnpersonal harrte sie neugierig an.

Aber da trat ein älterer Herr mit ergrautem Vollbart aus dem Wartezimmer. Mit einem lauten Freudenruf eilte Jrmgard auf ihn zu.

„Herr Doktor Wesselin, gottlob, daß ich Sie treffe!“

„Gnädiges Fräulein! Das nenne ich einen glücklichen Zufall. Nun können Sie wenigstens meinen Wagen benutzen. Hat Fräulein von Sassen Ihnen telegraphiert?“

„Nein, nein, ich will, — es handelt sich um eine Heberlegung.“ stammelte Jrmgard, mit einer peinlichen Verlegenheit kämpfend.

„Ja, wissen Sie denn nicht, daß Fräulein von Sassen auf den Tod erkrankt ist?“

Jrmgard wurde noch bleicher; wie ein Schatten erschien ihre zarte Gestalt in dem fahlen Morgenlicht. „Das trifft mich ganz unvorbereitet,“ sagte sie zitternd, „ich wollte der Tante durch meinen Besuch eine liebe Heberlegung bereiten.“

Zusammen begaben sie sich nach dem Wagen des alten Hausarztes. „Ihre mütterliche Freundin bekommt nun gleich zwei Gäste,“ sagte er, „Dr. von Sassen, der Neffe des gnädigen Fräuleins, ist ebenfalls unerwartet hier angekommen. Sie gestatten doch, daß er im Wagen mit Platz nimmt.“

Ein schlanker, junger Mann in der Uniform eines Tropenoffiziers trat ihr aus dem Dunkel entgegen. Der gemütliche alte Herr stellte vor, der Offizier verneigte sich tief, Jrmgard neigte flüchtig den kleinen Kopf.

„Ich denke, die Herrschaften kommen gerade zur rechten Zeit,“ sagte Dr. Wesselin, „ein wenig Abwechslung und Aufheiterung wird die beste Medizin für das gnädige Fräulein sein, ärztliche Hilfe konnte da nicht viel ausrichten.“

„Ich will alles tun, um meine geliebte Tante wieder gesund zu machen,“ versicherte Jrmgard.

Dann zogen die Pferde an. Das junge Mädchen blieb schweigsam. Traurig ruhen ihre Augen auf den Kiefern, an denen unzählige Tropfen wie blinkende Tränen hingen. Der Hauch aus einer anderen Welt schien das junge Mädchen zu treffen. Noch oft erinnerte sie sich in späteren Jahren an diese so überaus traurige Fahrt, während der ihr so sterbensweh zumute war und die Furcht, daß sie den geliebten Vater nie, niemals wiedersehen werde, sie beschlich.

4. Kapitel.

Lord Woory glaubte die Enttäuschung, die Jrmgard ihm bereitet hatte, nicht überwinden zu können. Bittere Eitelkeit, heftiger Jörn und ein weher, peinigender Schmerz rannten in ihm.

„Stundenlang irrte er durch die Straßen und dachte im Ernst daran, seine Werbung zu wiederholen, sich der Einwilligung des Bankiers zu verschichern und Jrmgard gegen ihren Willen zum Altar zu führen.“

Endlich empfand er das unabwendbare Verlangen nach einer reichlichen Mahlzeit, und trotzdem noch alles in ihm in Aufruhr war, lenkte er seine Schritte nach dem Hotel zurück.

Es traf sich, daß noch einige Herren außer ihm ein verspätetes Diner bestellt hatten, und er entschloß sich, in Gesellschaft derselben zu speisen.

Er kühlte sein heißes Gesicht, ordnete seine Frisur und suchte seine Erregung zu beherrschen und zu verbergen. Heißerlich vollkommen ruhig, begab er sich in den Speisesaal und begrüßte die schon Anwesenden durch eine stumme Verneigung.

Daß er sich während der Mahlzeit schweigsam verhielt, fiel nicht weiter auf, die anderen Herren kannten sich untereinander und waren in sehr animierter Stimmung; sie nahmen von dem Fremden keine Notiz.

Der Lord starrte verbittert auf seinen Teller. Wie so ganz anders hatte er sich den heutigen Tag ausgemalt. Als Verlobter des schönen, reichen Mädchens hoffte er in Glück und Seligkeit zu schweigen, und statt dessen war er gezwungen, in dem Hotelraum, der ihm in dieser Stunde unendlich öde erschien, seine Mahlzeit einzunehmen.

Er, der einer der ersten Pairsfamilien Englands angehörte, war zurückgewiesen worden! In dem Gedanken lag etwas furchtbar Aufreizendes. Unter den geflinken Wimpfern heroor blühte aus seinen Augen eine finstere Drohung.

Er sah in der Zurückweisung seiner Werbung eine Schmach.

Ganz seinen finsternen Gedanken hingegeben, achtete er anfangs nicht auf das halbblau gefärbte Gepräch seiner Tischgenossen, erst als der Name „Fehold“ an sein Ohr klang, horchte er auf.

Die ganze Stadt weiß, daß es mit der alten Firma rapide bergab geht,“ sagte einer der Herren, „man munkelt so allerlei, und die Frage: „Où est la femme?“ erscheint auch hier gerechtfertigt, trotzdem der alte Herr längst über die Jahre hinaus ist, wo man galante Abenteuer sucht.“

„Herr Fehold ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung,“ äußerte ein anderer, „welcher sich seit dem frühzeitig erfolgten Tode seiner Gattin möglichst von allen gesellschaftlichen Verpflichtungen zurückgezogen hat, um sich ganz der Erziehung seiner einzigen Tochter zu widmen. Erst seitdem Fräulein Fehold erwachsen ist, sieht man den Bankier hier und dort in den Salons. Doch erscheint das Fräulein auch oft unter dem Schutze der ihr befreundeten Familien, ein entzückendes, ebenso lebenswürdiges wie schönes Geschöpf.“

„Der Nimbus, welcher das Goldfischchen umgibt, wird bald schwinden,“ mischte sich ein dritter ein, „denn es ist richtig, daß die Firma Fehold über kurz oder lang zusammenbrechen wird. Mein Vater hat schon vor einigen Wochen seine Depots von dort zurückgezogen. Auch ich hörte, daß eine Frau im Spiel sei. Wenn diese Vermutungen auf Wahrheit beruhen, kann ich nicht sagen. Aber wer sein Geld dort retten will, mag es beizeiten in Sicherheit bringen, denn wie ich von meinem Vater hörte, ist der Zusammenbruch unvermeidlich.“

Fortsetzung folgt.

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Beteiligung an der Jahresversammlung der Britisch Association. Bestimmter Gazette zufolge werden an der Jahresversammlung der Britisch Association, die vom 4. August bis 11. August in Oxford abgehalten wird, zum ersten Male seit dem Krieg Vertreter der deutschen Wissenschaft und zwar der Mathematik, Physik, Botanik und Geometrie teilnehmen. Eine große Anzahl der Wissenschaftler hat sich für eine Beteiligung der deutschen Vertreter erklärt. Der Preis von Wales wird den Vorläufer, mehr als 8000 Vertreter der Wissenschaft werden als Teilnehmer erwartet.

Vermischtes.

Verordnung von Schuttpolizeibeamten in Berlin. In den letzten Tagen ist, wie der Polizeipräsident mitteilt, festgestellt worden, daß eine Reihe von Lokalen regelmäßig die Polizeistunde überschreiten und daß dies unter Billigung von Schuttpolizeibeamten geschähe, die von den Lokalinspektoren verschiedentlicher Art dafür erließen. Im ganzen sind 10 Polizeibeamte und mehrere Inhaber und Geschäftsführer der in Frage kommenden Lokale in die Angelegenheit verwickelt und festgenommen. Der Polizeipräsident hat diesen bedauerlichen Vorfall zum Anlaß genommen, in einem erneuten Erlass allen Beamten die außerordentliche Verantwortung in Erinnerung zu rufen, die sie zu tragen haben und nochmals auf das Schicksal vor der Annahme auch der kleinsten Befehle hinzuweisen. Eine andere Verfügung befragt: In der letzten Zeit merkten sich die Anzeigen dafür, daß mehrere Lokale in der Friedrichstadt, so das Restaurant „Schall und Rauch“ im Geigen-Schauspielhaus, und das Café „National“ die Polizeistunde umgingen. Es entstand der Verdacht, daß Befehlungen von Polizeibeamten in größerem Umfange vorgenommen seien. Wie die „Post-Zeitung“ mitteilt, hat sich dieser Verdacht als begründet herausgestellt. Die Inhaber des Restaurants „Schall und Rauch“ wurden verhaftet. In den Befehlsnahmen wurden ein täglicher Kosten- und Aufwendungen an die Polizei“ enthält. Abhängige Zustände wurden bei einer Kontrolle des Café „National“ aufgedeckt. Dort Ober- und acht Unterwachtmänner der Schuttpolizei sind in Haft genommen worden.

Anfrage wegen Verbreitung falscher Nordgerichte. Wie die falschliche „Allgemeine Zeitung“ berichtet, ist eine Frau, die durch eine Anzeige an dem Gericht von der Ermordung eines böhmischen Knackens durch falschen Anlaß gerufen hatte, verhaftet worden. Sie wird sich wegen Verfälschung der Behörden zu verantworten haben, da sie sich selbstlos festgestellt ist, daß dies Angaben erfunden waren.

Berühmte Verurteilung. In Zusammenhang mit dem Tode des Oberlandesgerichtspräsidenten Köhler in München am 1. St. der Chauveur Kaiser zu zwei Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung verurteilt worden. In der nunmehr durchgeführten Verhandlung wurde die Verurteilung des Angeklagten und die des Staatsanwalts vom Bayerischen Landgericht 1 in München verworfen.

Verleumdungs- und Verleumdungswinkel. Einem weitverbreiteten Verleumdungswinkel ist man in der habsburgerischen Gegend auf die Spur gekommen. Den Gesellschaften fiel es auf, daß ständig ausnahmsweise viele Verleumdete Kranke besucht worden. Durch einen Vorkurs wurde festgestellt, daß dieselben Personen teilweise von sechs Gesellschaften zu gleicher Zeit Tagesgelber bereitnahmen. Eine Frau hat auf diese Weise durch längere Zeit eine tägliche „Einnahme“ von 60 böhmisches Kronen gehabt. In dem Winkel sind insgesamt etwa 18 Personen beteiligt.

Gasthausbesitzer wegen Singens deutscher Lieder. In Lana (Süd-Tirol) wurde das Gasthaus „Rosa-Blau“ der Wirtin Egger von der Behörde auf drei Monate geschlossen, weil in ihrem Lokal deutsche Lieder gesungen wurden. Dasselbe geschah mit dem Gasthause des Sebastian Wöber in Lana, weil der Wirt eine Garabinierte-Batrouille, die nach der Polizeistunde Einlaß begehrte hatte, erklärte, er dürfe zu dieser Zeit niemandem Einlaß gewähren, also auch nicht den Garabinierten.

Wenn der Direktor keine Wohnung bekommt, wird die Schule geschlossen. Die Oberrealschule in Dordrecht wäre ein Jahr ein Opfer der Wohnungsnot geworden, weil der Direktor, der zu Beginn des Schuljahres 1925/26 von Dordrecht nach Dordrecht verlegt worden war, keine Wohnung finden konnte. Deshalb nahm sich das zuständige hiesige Ministerium der Sache an und stellte den Fortbestand der Schule in Frage, wenn nicht die Stadt eine Wohnung für den Direktor besorgen würde. Diese erwarb, um die Realschule nicht zu verlieren, schließlich eine zusätzliche dreifache Villa für 80.000 Mark und stellte sie dem Direktor als Wohnung zur Verfügung.

Balkonabsturz in Neapel. Ein Balkon in der vierten Etage, auf welchem sich Kapitän Sabondani, ein bekannter italienischer Organist, und mehrere Freunde von ihm aufhielten, stürzte plötzlich auf die Straße. Sabondani und einige seiner Freunde starben auf dem Transport ins Krankenhaus, die übrigen sind schwer verletzt.

Feuer in einer Luftschiffhalle. Aus Rom wird gemeldet: Gestern früh entstand auf dem Flugplatz von Ciampino wahrscheinlich infolge der Entzündung entzündender Gase ein Brand in der Halle des neuen italienischen Luftschiffes Nr. 3, des Schwesterschiffes der „Norge“, das unfällig seine Probeflüge ausgeführt hat und nun abgerüstet wurde, um nach Japan verschifft zu werden, für dessen Rechnung es gebaut worden ist. Der Oberbau des Luftschiffes wurde vollständig zerstört. Die beiden in derselben Halle befindlichen Luftschiffe „Melperia“ und Nr. 2 konnten gerettet werden, ohne erheblichen Schaden zu erleiden.

Zugentgleisung in Sabamoz. Gestern nachmittags entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof der vorderste Wagen eines Personenzuges, lief noch etwa 100 Meter neben dem Gleise und stürzte dann um, wobei der nachfolgende Wagen mit einer Achse ebenfalls entgleiste. Fünf Personen wurden leicht verletzt. Beide Hauptgleise sind gesichert. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Tornado in Amerika. Ein Tornado, der zwischen den Städten Clarinda in Utah und Torrington in Wyoming wütete, hat große Verwüstungen angerichtet. Zwei Personen wurden getötet, 41 verletzt. Die Bundesregierung dürfte sich infolge des Sturms um einen baldigen Monat verspätet.

Verurteilung eines Justizirrtums nach 123 Jahren. Ein Pariser Berichterstatter schreibt: Vor kurzem hat man in Frankreich die Entscheidung gemacht, daß vor 123 Jahren in einem Nordprozeß ein Fehlurteil gefällt wurde. Die Angeklagten selbst haben von der Aufklärung des Justizirrtums nichts mehr, denn sie sind damals hingerichtet worden und würden, selbst wenn sie nur zu Freiheitsstrafen verurteilt worden wären, heute längst nicht mehr am Leben sein. Die Sache hat heute nur noch kriminalhistorischen Wert und es werden höchstens Ausnahmeverfahren mit den Nachkommen sich zeigen darüber, ob sie berechtigt sind, Rehabilitierungs-

1. Jahrgang 2. Klasse 1929. Öffentl. Lotterieliste

Nr. 1 bis 100000

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
1	100	1000	10000
2	101	1001	10001
...
10000	100000	100000	100000

und Schadenersatzprüche zu stellen. Die Vorgeschichte des Prozesses war folgende: Am 10. März, 1804 fanden vier Arbeiter, die in einem Steinbruch in der Nähe von Witzel arbeiteten, Hebertsels menschlicher Beine. Mittel war damals noch nicht der berühmte Ort, der es heute wegen seines Mineralwassers ist, sondern ein kleines Dorf. Ein pensionierter Arzt, der dort wohnte, wurde von den Arbeitern zur Hilfe gerufen und dieser stellte fest, daß die Knochen ungefähr acht Jahre unter der Erde gelegen haben dürften und daß es sich um sechs Männer-Schädel, einige Wirbelknochen und andere kleinere Knochen handelte. Die fama arbeitet in dieser Gegend genau so schnell wie an anderen Orten; und kaum hatte man in dem Dorf vernommen, daß in dem Steinbruch Knochen von Menschen gefunden waren, als man schon von einem Wort sprach, und jeder wußte sogar die Täter zu nennen, die die sechs Lebermotten umgebracht hätten. Es kann niemand anders sein als die Arnoulds, hieß es allenthalben. Es war nicht verwunderlich, daß der Bürgermeister Arnoulds, drei Brüder und eine Schwester, waren wegen ihres banalen Treibens und ihres ungeselligsten Lebens berüchtigt und gefürchtet. So schäuf man sich über die Verurteilung des Täters einig, aber die Ermordeten ließ sich nicht stellen. Seit Verhängung der Strafen war kein Bewohner des Ortes beseitigt worden, es konnte sich also nur um Fremde handeln. Die Tatsache, daß einige Kaufleute, die früher über den Ort zu besuchen pflegten, seit einiger Zeit ausgeblieben waren, genügt, um die Vermutung zu schließen. Unter diesen Kaufleuten hatten sich die Brüder Didot befunden und diese hatten mit den Arnoulds geschäftliche Beziehungen unterhalten. Es waren nur zwei Brüder Didot gewesen, im Steinbruch hatte man aber die Schädel von sechs Menschen gefunden, das gab aber nichts, es stand fest, daß die Brüder Didot von den Arnoulds ermordet worden waren. Auf diese Verurteilung hin wurden die drei Brüder Arnould verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Die Anklage lautete auf mehrfachen Mord. Alles Denigen der Angeklagten hoff nichts. Die große Anzahl der Zeugen konnte auch nicht bestimmt ausfallen, aber es genügt die Aussage eines mündigen Dorfbewohners eines sogenannten Dorftrotzels, der angab, er habe gesehen, wie die Arnoulds vor Jahren eine Leiche eingeholt hätten, um das Urteil zu fällen: Die Brüder Arnoulds werden für schuldig befunden und hingerichtet. Ein Richter in Ranch, Louis Sabouat, hat ein dreifaches Buch veröffentlicht, das sich mit dem Fall Arnould beschäftigt. Sabouat beweist in dem Buch, daß das Urteil und der ganze Prozeß von Anfang bis zum Ende falsch ist. Sabouat hat Nachforschungen angestellt, und es ist dabei herausgekommen, daß die Brüder Didot niemals ermordet worden, sondern erst viele Jahre nach der Hinrichtung der Arnoulds gestorben sind. Sabouat legt dies durch unabweisbare Dokumente dar und fügt hinzu, daß die damals mit der Aufklärung der Vorfälle betrauten Nachforschenden sich nicht die Mühe genommen hätten, nachzutragen, ob und wo die Brüder Didot zur Zeit des Prozesses lebten. Sie nahmen einfach die Dorftrotzels als feststehende Tatsache an, daß die Brüder Didot ermordet worden seien.

Fluggugakrobatik. In derselben Zeit, da das Fluggug durch den Flug über den Nordpol die Reifeprüfung abgelegt hat, hat sich auch die künstliche Akrobatik seiner bemächtigt, um auf diesem neuen Gebiete ungeachtete Akrobaten auszuführen. Der Akrobat braucht bekanntlich für die Ausbildung seiner fahrbereiten Kenntnisse eine feste Unterlage. Einen besseren Beweis für die Stabilität und Sicherheit des Flugguges kann man demnach gar nicht erbringen, als die Ausübung der Tatsache, daß Akro-

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
10000	100000	100000	100000
10001	100001	100001	100001
...
100000	1000000	1000000	1000000

daten auf Fluggegen bereits Dinge vollbringen, die man noch vor wenigen Jahren in das Reich der Phantasie verwiesen hätte. Pariser Blätter berichten in großer Aufmerksamkeit über die Leistungen dreier holländischer Akrobaten, der Franzosen Robert Tutin, André Dotal und des Italiensers Komarekoff. Sie vollführen in der Luft Kunststücke, die mit ihrer Tollkühnheit dem Zuschauer das Blut in den Adern gerinnen lassen. Am vornehmsten gehörte sich Tutin. Man sprach schon vor einigen Jahren von ihm, als er aus dem lauwernen Jugs den Sprung in die Höhe wagte, und ein anderer Mal, als er außerhalb der Brustwehr um die weite Plattform des Kesselturmes spazieren ging. Die Fluggugakrobaten Vorleistungen werden mit zwei leichten Doppeldeckern vollführt. Die Akrobaten arbeiten im Jodestoff. Sie schlüpfen lebende in das hartende Fluggug und winken bald von 100 Meter Höhe herab. Ein Fluggug liegt genau unter dem anderen. Tutin läßt eine Strickleiter hernieder, klettert geschickt daran hinauf und springt im Bogen auf das untere Fluggug. Kaum hat sich dieses vom Stoch erholt, läuft er auf dem einen Flügel entlang und geht an seinem Ende eine Leiter hervor, legt diese hinüber zum Flügel des anderen Flugguges, das sich leicht in gleicher Höhe mit dem ersten befindet, und geht auf dieser Leiter völlig sicher, als ob es sich um ein Großstadttrotzler handeln würde, auf und ab. Ähnlich geht er die Leiter auf das zweite Fluggug hinüber und besetzt sie auf dem Flügel. Die beiden Apparate kreuzen weiter, genau einer neben dem anderen. Da steht der eine Akrobat plötzlich auf dem äußersten Flügelende des einen Apparates und springt mit einem gelassenen Schrei auf die andere Maschine. Durch den Stoch dreht sich der Apparat im Kreis herum, der Todespringer fällt auf die Seite, richtet sich jedoch sofort wieder auf und macht auf dem Flügel einen regelrechten Handstand. Die Flugguge fliegen nun in größerer Höhe. Von beiden Apparaten ist ein Trapez herabgelassen. Die beiden Kollegen Tutins arbeiten darauf nach allen Regeln holländischer Akrobatik. Sie machen die Spitze, das Sonnenrad, hängen sich an Händen, Füßen und an den Nähen an die Seite, als ob sie sich im Paradies befänden und ein Netz zu ihren Füßen gespannt wäre. Die Akrobaten behaupten zwar Ausrufern gegenüber, daß es ihnen gleichgültig sei, ob sie aus 100 oder aus 10 Meter Höhe, also etwa in einem Sturz, aus den Erdboden herabspringen, da sie in beiden Fällen gleich toll seien. Aber der Zuschauer hat bei der Fluggugakrobatik doch ein anderes Gefühl, als ob sich die Schaukünstler unter der Decke einer Halle vollzögen. Das eine ist gewiß, auf dem Fluggug, auf dem die drei Kritiken arbeiten, kann jedermann, auch wenn man eiserne Ketten hat, für sein Unbehagen das Gerufen lernen.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

„**Die Kasse Schicksal?**“ Grundgedanken der völkischen Bewegung. Von Ministerialrat Bruno Konopatz-Konopatz. — 28 Abbildungen. Preis: Gebunden Mark 1. — 3. G. Schmiedes Verlag, München.

S. J. Antisemitismus. Die neuen S. J. Antisemiten wollen den Kraftfahrern die besten und schnellsten Wege und alle landschaftlichen Merkmale zur eiligen Orientierung zeigen. Eine wichtige Forderung ist die planmäßige Darstellung von Stadtbildern, sowie die zusammenfassende Darstellung der besten Verbindungen mit leicht erwerbenden Fahrzeugen. Der Vorhabensbetrag 1:250.000. Bücher und Zeitschriften: Berlin-Nordost, Berlin-Nordwest, Berlin-Südost, Berlin-Südwest, Dresden, Leipzig, Kottbus, Cottbus. Jedes Blatt ist für Mark 1.— (auf Fernwahl nachgezogen Mark 1.50) im Buch- und Zeitschriftenhandel zu haben.